

Ercheint jeden Freitag. Bezugspreis halbmöndlich 2.— Blotz. Bei Postbezug monatlich 4.— Bl. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung wird um rechtzeitige Erneuerung des Bezuges gebeten. Falls durch höhere Gewalt, Streik usw. die Zeitung in beschränktem Umfange verspätet oder nicht erscheint, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch an den Verlag. Postfachkonto Breslau Nr. 37014. P.O. Ratowice Nr. 300771. Hauptgeschäftsstellen: Arrol, Huta, Telefon 419 45. Ratowice, Telefon 337 41, 337 42.

Der oberschlesische KATOWICER

Anzeigenpreise: 0,15 Bl. für die Millimeterzeile. 0,75 Blotz für die Reklamemillimeterzeile. — Nachvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Telefonische Mitteilungen sind schriftl. zu bestätigen. Beilagengebühr für je 1000 Stück 8.— Bl. Bei Konturten ober gerichtl. Weitreibungen kein Rabatt. Nebengeschäftsstellen: Myslowice = Rybnik, Telefon 65. Wyzyna = Tarnobrzeg Górny, Telefon 540 = Bielitz, Tel. 2224. Geschäftsstelle für Deutschland: Beuthen D. O.-S., Hohenzollernstraße 14a = Telefon 2220.

Europa ohne Raum

Zahlen als Sturmsignal. — Konkurrenzkampf der Kontinente.

Ein deutscher Dichter hat das Wort vom Volk ohne Raum geprägt. Dieser Begriff muß, das hat die Weltkrise gezeigt, erweitert werden. Es ist heute Tatsache, daß eine Verengung des europäischen Wirtschaftsraumes eingetreten ist, die längst dazu hätte zwingen sollen, daß die europäischen Staaten alle kleinsten Differenzen ausgleichen, um eine Solidarität der europäischen Völker herbeizuführen, die allein im Stande ist, Europa auf die Dauer zu retten. Es handelt sich hier nicht um Internationalisierungsversuche, auch nicht um Panuropa, es handelt sich einfach darum, aus den vorliegenden Tatsachen die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Eine Feststellung: Ein in Japan hergestelltes Fahrrad kostete heute 18 Mark. Es müht nichts, die Schate des Spottes auf den Ausgang des mißglückten Fünf-Jahresplanes auszugleichen. Es ist richtig, daß dieser Fünf-Jahresplan der Bevölkerung in Sowjetrußland schwere Opfer auferlegt hat, ebenso richtig ist aber auch, daß Rußland seine Einfuhr und Ausfuhr zu erhöhen vermochte. Rußland hat seine Kohlenförderung erhöht, die Produktion an Roheisen erhöht, die Kupfergewinnung gesteigert, die Produktion an Wolle und Baumwollgarne verdoppelt. Das deutsche Reichsarbeitsministerium weist in einer Veröffentlichung auf diese Tatsachen hin, die für die wirtschaftliche und politische Entwicklung Europas in Zukunft viel bedeutungsvoller sind als der Streit um Zollpositionen untereinander. Auch eine Revision des Versailler Vertrages wäre im Grunde genommen nichts anderes als der erste Schritt zur notwendigen Herstellung der europäischen Solidarität.

Europa kann keine Menschen mehr ausführen. Überall in der Welt werden und wachsen die Maschinen. Europa wird vom Weltmarkt immer mehr abgetrennt. Im Fernen Osten ist es vor allem Japan, das seine Rohstoffzeugung auf das Zehnfache über den Stand von 1913 heben konnte. Die europäische Einfuhr an Rammgarnefabrikaten hat Japan von seinem Markte vollkommen zu verdrängen vermocht. Die Zahl seiner laufenden Baumwollspindeln wurde verdreifacht, und von besonderer Bedeutung ist, daß auch die Feinfabrikate gegenüber den europäischen durchaus konkurrenzfähig sind. Japan hat seine Handelsflotte von 1914 bis 1932 um 150 Prozent ihres Raumgehaltes vergrößern können. Deutschland hat den Raumgehalt in der gleichen Zeit um rund 24 Prozent vermindern müssen. Die Bevölkerungszahlen sprechen die gleiche Sprache wie die Zahlen der Produktion. Europa hat heute 500 Millionen Einwohner, Asien 1121 Millionen. Europa ist ein Kontinent ohne Raum, wie die Bevölkerungszahlen zeigen. Im Jahre 1800 gab es in Deutschland 25 Millionen Menschen, heute rund 65 Millionen. Italien konnte von 1800 bis 1930 seine Bevölkerungszahlen von 17 auf 41 Millionen steigern. Wie ganz anders aber sind zum Beispiel die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewachsen. Hier wurden im Jahre 1800 nur fünf Millionen Menschen gezählt, im Jahre 1900 waren es 76 Millionen und im Jahre 1933 rund 123 Millionen. Dieses Anwachsen der Zahlen in USA zeigt auch, daß die Möglichkeit einer Einwanderung ständig geringer geworden ist. Die überseeische Auswanderung aus Deutschland betrug im Jahre 1930 rund 37 000 Menschen, 1931 fiel sie auf 13 644. Das gleiche Bild zeigt Großbritannien. Hier belief sich die Auswanderung auf rund 92 000 im Jahre 1930, um auf rund 34 000 im Jahre 1931 zu fallen. Dagegen hat sich die Rückwanderung gesteigert. Sie betrug in Großbritannien im Jahre 1930 66 000 und im Jahre 1931 rund 71 000.

Hierzu kommt noch eine Verfrädderung Europas, die zeigt, daß sich in weitem Maße die Bevölkerung von der natürlichen Kraftquelle des Bodens entfernt hat. In Europa gab es 1910: 164 Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern. Im Jahre 1930 hat sich diese Zahl auf 240 gesteigert. Das gleiche Bild ergibt sich, wenn man vergleicht, wie viele Menschen von der Landwirtschaft und wie viele Menschen von Industrie und Handel leben. In Deutschland sind es nur noch rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung, die ihren Beruf in Land- und Forstwirtschaft ausüben, dagegen sind es 58 Prozent, die in Industrie und Handel tätig sind. In Großbritannien ist diese Zahl allerdings noch viel gefährlicher. Hier leben drei Viertel der Bevölkerung von Industrie und Handel. Weit-

Der tschechisch-polnische Zwischenfall

Entspannung durch Freispruch

Eigener Drahtbericht unserer Barthauer Redaktion.

Mährisch-Osttau, 29. März. Von dem Senat des Kreisgerichts in Mährisch-Osttau wurden am Mittwoch vormittag der polnische Staatsangehörige und Publizist Stanislaus Kaszycki aus Krakau, der des Vergehens gegen die öffentliche Ruheföderung angeklagt war und der polnische Staatsbürger Prof. Franz Kulisiwicz, der wegen Verbreitung falscher Gerüchte nach dem Republikstrafgesetz angeklagt war und aus Polnisch-Teschan stammte, von der Anklage freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Im Falle Kulisiwicz wurde der Beweis erbracht, daß er die unter Anklage stehenden Äußerungen in der Trunkenheit vorgetragen hatte. Im Falle Kaszycki verlagten die vier Belastungszeugen. Eine Entschädigung für die Haft wurde nicht anerkannt, da ein begründeter Verdacht bestanden hat. Der Staatsanwalt behielt sich eine dreitägige Bedenkzeit vor, erhob aber gegen die Freilassung der Angeklagten aus der Haft keine Einwendungen. Der Verhandlung wohnten die Frauen der Beschuldigten, der polnische Generalkonsul Malhomme, der Vertreter des Polnischen Pressebüros und des tschechisch-polnischen Klubs bei.

Die polnische Regierung hat bekanntlich wegen der Verhaftung dieser polnischen Staatsangehörigen 21 tschechisch-polnische Staatsbürger aus Polen ausgewiesen.

Warschau, 29. März. Die beiden polnischen Wortführer Kaszycki und Professor Kulisiwicz sind gestern vom dem tschechisch-polnischen Gericht in

Mährisch-Osttau in dem mit großer Spannung erwarteten Strafprozeß freigesprochen worden. Der Verhandlung wohnten zahlreiche Angehörige der polnischen Minderheit und Vertreter der polnischen Staatsbehörden bei. Die beiden Freigesprochenen verließen sofort nach Schluß des Prozesses das tschechisch-polnische Staatsgebiet. Sie wurden in Teschen auf polnischem Boden mit einer Freudentude begrüßt.

Kaszycki reiste dann nach seiner Heimat Krakau weiter, wo er ebenfalls schon am Bahnhof von Behördenvertretern, Studentengruppen, Delegationen des Schützenverbandes und anderen Demonstranten freudig begrüßt wurde. Die halbamtliche „Gazeta Polska“ erklärt heute in ihrem Bericht über diesen Prozeß, man habe den Eindruck, daß die verantwortlichen tschechischen Stellen nicht befriedigt von den Folgen sind, welche das chauvinistische Verhalten der tschechisch-polnischen Gendarmerie und der tschechischen Nationalisten hervorgerufen hätte. Besonderen Eindruck hätten die polnischen Maßnahmen gemacht, welche auf die Festnahme von Polen auf tschechischem Boden mit der Ausweisung von Tschechen aus den polnischen Grenzen antworteten.

Einige andere Blätter sprachen gestern abend auf Grund der Milderung der Anklage gegen die beiden polnischen Wortführer und unter Zitierung einiger ruhiger Pressestimmen aus Prag bereits von einem Rückzug der Tschechen. Jedenfalls hat der Verlauf dieses Prozesses eine gewisse Entspannung in dem Konflikt zwischen den beiden Nachbarstaaten gebracht.

Neue englische Note an Frankreich

Englisch-französische Besprechungen / Die Brüsselreise Barthous

Eigener Drahtbericht für den Oberschlesischen Kurier.

Paris, 29. März. Die mehrfachen Besprechungen zwischen dem Außenminister Englands, Sir John Simon, und dem französischen Botschafter, Corbin, haben dazu geführt, daß die englische Regierung in Paris eine neue Note hat überreichen lassen, in der um nähere Angaben, über gewisse Punkte der französischen Antwort auf die englische Denkschrift vom 29. Januar, gebeten wird. Das französische Auswärtige Amt ist damit beschäftigt, diese neue Note zu prüfen, um noch im Laufe des heutigen Donnerstags dem Kabinett Bericht zu erstatten.

Gleichzeitig mit der englischen Note ist auch der Bericht Corbins in Paris eingetroffen. In französischen politischen Kreisen wird erklärt, daß eine Uebereinstimmung der englisch-französischen Ansichten festzustellen sei, falls Frankreich sich mit Ausführungsbedingungen für das Abüstungsabkommen begnüge. Die englische Regierung erklärte, die Verpflichtungen Englands dürften niemals unbegrenzt sein, sie könnten nur eine geographisch festgelegte Trageweite besitzen. Auch hier in diesem Punkte sei bereits eine Annäherung festzustellen. Frankreich sei mit der geographischen Begrenzung einverstanden. Die vor einem Jahre von Paul-Boncour in Genf dargelegte Auffassung, von den drei konzentrischen Kreisen, durch die den einzelnen Ländern Verpflichtungen aufgelegt wurden, die von den

geographischen Entfernungen abhängig gemacht sind, behalten ihre Gültigkeit.

Es bleibt nur die entscheidende Frage über das Wesen der Ausführungsbedingungen übrig. Die französische Antwort auf die englische Note wird bereits vorbereitet.

Gestern nachmittag hat eine längere Unterredung zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem Präsidenten der Abüstungskonferenz, Henderson, stattgefunden. Dabei wurde festgestellt, daß keinerlei Grund bestehe, den Termin des Zusammentritts des Büros der Abüstungskonferenz zu versetzen. Die nächste Sitzung wird also danach am 10. April d. Js. stattfinden. Reuter glaubt zu wissen, daß nach dieser Sitzung sofort nach Genf die telefonische Anweisung gegeben werden dürfte, mit den Vorbereitungen unverzüglich zu beginnen.

Im gestrigen französischen Kabinettsrat hat Barthou über seine Reise nach Brüssel ausführlich berichtet. Es wird gesagt, daß man sich in Brüssel auch über die Ausführungsbedingungen des Locarnovertrages und des Rheinpaktes unterhalten habe. Zu den Meinungsverschiedenheiten in diesen Tagen wird halbamtlich bemerkt, daß von ganz besonderer Bedeutung die Frage sei, ob die unter Garantie stehende Macht auch die Gewähr habe, daß im Falle der Not die Garan-

aus bessere Zahlen hat noch Frankreich aufzuweisen, wo 38 Prozent von der Landwirtschaft leben, in Italien sind es 55 Prozent und in Sowjetrußland noch 85 Prozent. Wir sehen, wie die Industrialisierung in Europa fortschreitet, und wir sehen, daß diese Industrialisierung die Gefahr für Europa bedeutet. Die Statistik über den Weltmarkt weist deutlich die starke Vermehrung des außereuropäischen Welthandels auf und die Verminderung der europäischen Anteile. Auch das, was Europa bisher als Stärkstes für sich beanspruchte, die Ausfuhr an Fertigwaren, hat sich vermindert.

Selbst wenn die Weltkrise über kurz oder lang abklingen sollte, so bedeutet das noch keine

Verbesserung der europäischen Situation im Ganzen, sondern es bringt einen verstärkten Konkurrenzkampf der Kontinente. Und es ist noch sehr zweifelhaft, ob aus einem solchen Kampf Europa als Sieger hervorgeht. Nur dann besteht eine Hoffnung, daß Europa seine Position wenigstens verteidigen kann, wenn die europäischen Völker sich über die Lage vollkommen klar geworden sind, wenn sie Kleines klein und Großes groß sehen, und wenn dann aus dieser Erkenntnis heraus eine große europäische Vereinigung aller Streitfragen untereinander erfolgt, so daß dieser Vereinigung endlich die europäische Solidarität folgen kann.

tenmacht so schnell wie möglich Hilfe leistet. Um diese Frage zu klären, sollen Sachverständige zusammentreten, die beide Länder zu ernennen haben werden, um die Anwendungsbedingungen zu prüfen. Es sollen vor allem aber die Bedingungen geschmeidiger gemacht werden. Auch die französisch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen haben in dem Gespräch einen breiten Raum eingenommen.

Die französischen und belgischen Blätter stehen unter einem alten Leitstern, der da lautet „Französisch-belgische Einigkeit in der Ablehnung der deutschen Aufrüstung, die den Frieden gefährdet“. Die Reise Barthous wird beiderseitig ausgiebig besprochen und anschließend folgen dann lange und gefühlvolle Freundschaftsbeteuerungen auf beiden Seiten.

So erklärt der „Matin“, es sei Frankreich wie Belgien unmöglich, ein allgemeines Abrüstungsabkommen anzunehmen, das nicht alle Sicherheitsgarantien den Ländern gebe, die unter dem Krieg am meisten gelitten hätten. Barthou wolle jetzt eine richtigere Beurteilung der Tatsachen in England erreichen.

„Echo de Paris“ spricht von Brüssel als erster Station der Rundreise, die der Minister unternehmen wolle, die Bündnisse und Freundschaften Frankreichs wieder zu befestigen, die sich unter Briand und Paul-Boncour gelockert hätten. In dem Brüsseler Kommuniqué unterscheidet das Blatt eine allgemeine Tendenz, daß Frankreich und Belgien die Aufrüstung Deutschlands als Gefahr ansehen und eine belgische Tendenz, die zur Begegnung einer solchen Gefahr immer noch den Abschluß eines internationalen Abkommens als wünschenswert ansehen. Wünschenswert sei ein solches Abkommen, so bemerkt das Blatt, aber es sei auch möglich? Hätte die Durchführungsgarantie, die Frankreich verlange, Aussicht und Annahme? England wolle doch höchstens eine wirtschaftliche Blodade in Rechnung stellen; in Wirklichkeit sei aber militärische Hilfeleistung unerlässlich und wenn nicht Frankreich, so würden das andere Staaten aussprechen. Hoffentlich haben Barthou und Simon die Notwendigkeit erkannt, den französischen und den belgischen Generalstab zu einer eifrigeren Zusammenarbeit zu bestimmen, als das in den letzten Jahren der Fall war.

Der „Figaro“ will durch die Reise Barthous alle Befürchtungen der Rede zerstreut sehen und glaubt, auch feststellen zu können, daß die englische Offenheit den allgemeinen Charakter der französischen Sicherheitsforderung zu begreifen beginne.

Die Aufgabe des Abrüstungsbüros zur Tagung am 10. April.

London, 29. März. Bei seinem Zusammentritt am 10. April wird sich das Büro der Abrüstungskonferenz seinem ursprünglichen Programm gemäß mit der Abänderung des englischen Abrüstungsentwurfes zu beschäftigen haben. „Times“ weist darauf hin, daß Henderson gegenüber den neuerdings ausgesprochenen Zweifeln ob die Einberufung des Büros unter den gegenwärtigen Umständen ratsam sei, an dem Datum des 10. April festgehalten habe, da dem Büro anscheinend eine bestimmte Aufgabe vorlag. Es habe den Auftrag erhalten, den englischen Vereinbarungsentwurf gemäß den Vorbehalten auszuarbeiten, die bei der Erörterung der Konvention im Hauptauschuß von verschiedenen Ländern bezüglich mehrerer wichtiger Punkte sowie bei den inzwischen durchgeführten diplomatischen Besprechungen gemacht worden seien.

Das Büro werde daher möglicherweise beschließen, die Umarbeitung des englischen Entwurfes fortzusetzen, um dadurch das Programm für den Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz vorzubereiten. Auf jeden Fall werde Henderson beim Zusammentritt des Büros am 10. April eine Erklärung abgeben. Der diplomatische Mitarbeiter des sozialistischen „Daily Herald“ weist darauf hin, daß das Büro keine Vollmachten habe, von seinem Programm abzuweichen. Wenn der englische Entwurf aufgegeben und ein neuer gemacht werden sollte, dann könne das Büro nicht ohne Anweisung arbeiten. Irgendeine Anregung dieser Art würde die sofortige Einberufung der Vollkonferenz erforderlich machen.

Doumergue auf Oster-Urlaub

Paris, 29. März. Der „Matin“ berichtet, daß Ministerpräsident Doumergue von Donnerstag abend bis Mittwoch früh nächster Woche einen Osterurlaub antreten will, den er in seinem bei Toulouse gelegenen Landhaus in Tournesaille zu verbringen gedenkt.

Vom Ministerrat Dienstzuschläge für Militärpersonen

Warschau, 29. März. Der gestrige Ministerrat beschloß, wie bereits angekündigt, die Verabschiedung einer Vorlage über die Dienstzuschläge der Militärpersonen. Nach der Neuordnung, die auf Antrag des Kriegsministeriums angenommen wurde, erhalten die Offiziere künftig einen monatlichen Dienstzuschlag, der je nach ihrer Rangstufe 75 Zloty bis zu 3000 Zloty beträgt. Für die Berufsoldaten des Mannschafstandes and die Unteroffiziere beträgt der monatliche Dienstzuschlag 13—35 Zloty. Die Neuordnung wird rückwirkend ab 1. Februar gültig. Soweit die bisherigen Auszahlungen, die auf Grund einer vorläufigen Verordnung des Kriegsministers gewährt wurden, höher waren als sie nach der jetzigen Festlegung sein müßten, braucht eine Rückzahlung nicht stattzufinden. Ergänzt werden dann auch noch die Uebungs-Uniform-Ordnungszuschläge und andere Sonderbezüge der Militärpersonen geregelt.

Aus den übrigen Beschlüssen des Ministerrats ist die Verabschiedung einer Vorlage über die Rechtsstellung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung hervorzuheben.

Geschäftigkeiten

Warschau, 29. März. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ beschäftigt sich heute mit der Sanierung der Interessengemeinschaft und greift wieder einmal die politischen Mitglieder des Ausschusses dieses in Polen liegenden Konzerns scharf an. Das Blatt wiederholt die Behauptung, daß nicht nur der deutsche Industrielle Flied, sondern auch der Amerikaner Harriman nur Strohmänner anderer Aktienbesitzer wären. Sie seien aber immerhin Ausländer, während man von den Polen erwarten könnte, daß sie sich zu einer solchen Rolle nicht hergäben. Frühere Ausführungen des jetzigen Handelsministers, die das Oppositionsblatt zur Begründung dieser unangenehmen Stellungnahme anführt, sind bekanntlich zu einer Auseinandersetzung mit dem Fürsten Radziwill feinerzeit nicht aufrechterhalten worden. Der Vorstoß zeigt nur wieder, mit welcher Geschäftigkeit ein Teil der polnischen Öffentlichkeit diese sachlich für die polnische Wirtschaft so schwerwiegende Frage behandelt.

Verhaftungen im Memelgebiet

Königsberg, 29. März. Die litauische Staatssicherheitspolizei hat am 27. März im Memelgebiet wieder eine Reihe Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der Rechtsanwalt Borchert, der Direktor der Landchaftsbank Bertelait, der Gutbesitzer Lorenz, der Lehrer Kwauka, Rechtsanwalt Dr. Bötker, der Redakteur der „Memeler Rundschau“ Martin Preißiges und ein gewisser Mehler wurden verhaftet und nach Kaunas gebracht.

Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde diese Maßnahme eine neue schwere Drangsalierung der memelländischen Bevölkerung darstellen. Es handelt sich durchweg um unbekanntere Persönlichkeiten, deren Loyalität auch der litauischen Regierung gegenüber außer Frage steht.

Der Pariser Untersuchungsrichter hat gegen den ehemaligen französischen Botschafter in Sofia, Gerardi, wegen Bestechungsverluches Haftbefehl erlassen. Da der augenblickliche Aufenthalt des Angeklagten unbekannt ist, hat man einen Kommissar beauftragt, die nötigen Nachforschungen anzustellen.

Unter den Salutschüssen der Batterie von Fort Rosetrans und Northisland ist der Kreuzer Karlsruhe in San Diego (Kalifornien), vor Anker gegangen.

Eine katholische Stimme über die Staatsautorität.

F. Im Anschluß an die jüngsten Ereignisse in Frankreich hat in der Presse eine sehr lebhaft debattierte Frage, welches Regierungssystem zu bevorzugen sei. Auch eine katholische Stimme äußert sich zu dieser Frage. In der „Croi“ schreibt Georges Vianco: „Staatsautorität? Regierungssystem? Um diese Frage zu klären, muß man zunächst darauf hinweisen, daß der erdrückend umfangreiche Wortschatz der Parteien die klaren Begriffe hierüber vollkommen verwirrt und getrübt hat. Er stellt die Monarchie, die Diktatur, die Demokratie als Gottesbegriffe dar, die entweder als etwas Absolutes hinzunehmen oder rückhaltlos zu verwerfen sind. Auch unserer Ueberzeugung aber gibt es auf dieser Welt kein Wort, kein System, keine Formel, weder in der politischen Ordnung, noch in der sozialen, der häuslichen oder persönlichen, die dem Ideal genügen könnte. Oder genauer ausgedrückt: Es gibt überhaupt nur eine Realität, die das kann, und das ist Gott. Zu welchem Ergebnis auch die Debatte der Meinungen führen möge — damit sind nicht die Parteien gemeint, denn sie verfolgen in jeder Debatte ein eigenes Interesse — so wird sich auf jeden Fall die Notwendigkeit eines wahren Staatsoberhauptes ergeben, das nämlich nicht bloß eine Maschine zum Unterzeichnen ist, sondern ein Führer der nicht alle drei oder vier Monate wechselt, der genügend Zeit vor sich hat, um seine Politik zu verwirklichen. Eine Diktatur also? werden jene fragen, die nur in Freiheitsbegriffen denken. Keineswegs! Sondern für diese Freiheiten eine Autorität, ohne die die Freiheiten verschwinden würden:

und zwischen Freiheiten und Autorität ein Band, ein Gesetz — nämlich die Gerechtigkeit. Denn sie ist es, die die Freiheiten schützt und erhält, und sie muß auch die Autorität beleben und erhalten. Die Gerechtigkeit aber hat ihren einzigen sicheren Hort in Gott.

Kd. Das Päpstliche Orientalische Institut. Binnen kurzem fährt sich der Tag, an dem im Jahre 1917 mitten in dem großen Ringen des Weltkrieges Papst Benedikt XV. die Errichtung des Päpstlichen Orientalischen Instituts verfügte. Aus einem Bericht über die Tätigkeit des Instituts ergibt sich, daß seine Entwicklung in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht hat. In anderthalb Jahrzehnten ist es gelungen, aus dem Institut eine in der ganzen wissenschaftlichen Welt hochangesehene Forschungs- und Lehranstalt zu machen. Ursprünglich mit dem biblischen Institut verbunden hat das Orientalische Institut seit 1926 seinen eigenen Sitz an der Piazza Santa Maria Maggiore, wo auch die Bibliothek des Instituts untergebracht ist. Im laufenden Studienjahr zählt die Anstalt 34 Studenten aus 15 verschiedenen Nationen, unter denen sich auch zwei orthodoxe Rumänen befinden. Zu den Studien, die unter Leitung der Jesuiten stehen, sind ausdrücklich auch Nichtkatholiken zugelassen. Die Bibliothek des Orientalischen Instituts verfügt schon jetzt nach acht Jahren selbständigen Bestehens über viele seltene und wertvolle, ja einzigartige Handschriften und Bücher. Ein beträchtlicher Teil hiervon ist dem Institut von orthodoxen Russen geschenkt worden, die nach der bolschewistischen Revolution aus Rußland geflüchtet sind. Das Institut widmet sich dem Studium aller Probleme, die das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den sogenannten orthodoxen Christentum

Um den Frieden in der evangelischen Kirche Deutschlands

Eigener Drahtbericht für den Oberbischöflichen Kurier.

Berlin, 29. März. Das geistige Ringen in der deutschen evangelischen Kirche kann, wie aus den Nachrichten über den Rücktritt oder die Maßregelung von in Opposition zum Reichsbischof stehenden Geistlichen hervorgeht, noch nicht als beendet betrachtet werden. Formalrechtlich ist zwar die Führung der Reichskirche dem Reichsbischof und seinem Stab übertragen worden, und die Versuche der Opposition, ihrem Standpunkt Gehör zu verschaffen, haben letzten Endes nur dazu beigetragen, die Machtstellung des Reichsbischofs Müller noch zu verstärken. Aber weite Kreise der Geistlichkeit und auch des Volkes halten trotz des eindeutigen Bekenntnisses zu der politischen Neuordnung an der Auffassung fest, daß staatliche Formen nicht ohne weiteres auf die Kirche übertragen werden können. In einzelnen Gegenden haben sich bereits freie Synoden gebildet, die im Begriff sind, sich von der Reichskirche loszulösen. Auf der anderen Seite bedeutet die große Propaganda der verschiedenen Glaubensbewegungen eine ernste Sorge, weil die Gefahr einer Austrittsbewegung dadurch ohne Zweifel gewachsen ist.

Die trotz der formalrechtlichen Einheitslichkeit der Kirchenführung immer größer gewordene Zersplitterung hat dem Reichsbischof Müller, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, Anlaß gegeben, sich in einer zum Karfreitag erlassenen Rundgebung an die evangelischen Geistlichen zu wenden. Reichsbischof Müller, aus dessen Worten sehr deutlich die Sorge um die Zukunft klingt, ruft „zur Selbstprüfung und Befinnung“ auf und kündigt neue Maßnahmen zur Befriedung des kirchlichen Lebens an.

Die Rundgebung richtet sich zunächst an diejenigen, die „in schärfstem Widerspruch gegen die bisherige Führung der deutschen evangelischen Kirche stehen, bis hin zu denen, die gesagt haben, daß es Gehorsam gegen Gott sei, dem Reichsbischof ungehorsam zu sein.“ Der Reichsbischof bittet diese Amtsbrüder, „nicht um seiner, sondern um ihrer willen vor dem Angesicht des Gekreuzigten sich noch einmal zu fragen, ob er ihnen wirklich solche Äußerungen gestattet.“

Weiter heißt es in der Rundgebung, daß jeder Protestant bei dem „leidenschaftlich elementaren Willen zur Einheit zwischen Nationalsozialismus und Kirche nur der Tatsache ins Auge schauen“ sollte, „daß die evangelische Kirche sich dem ungeheuren Ansturm der nationalen Bewegung nicht gewachsen gezeigt hat.“ Es sei gewiß verständlich, wenn der Totalitätsanspruch des Staates für viele etwas ganz Neues und Fremdes war und besonders den zum Individualismus neigenden, im Innerlichkeit ringenden evangelischen Geistlichen schwere Anstöße gab, weil man den Mut und die Kraft nicht aufgebracht habe, um den entsprechenden Totalitätsanspruch der Kirche volkswerbunden zu bewahren. Nach Auffassung des Reichsbischofs gibt es kein Recht, „vom Martyrium zu reden, wenn solcher Totalitätsanspruch auf pastorale Jaghaftigkeit, Bedenklichkeit, Unsicherheit, schwankende Haltung oder gar versteckte Anklagen stößt.“ So sei es zu einem kirchlichen Kampf gekommen, dem die große Masse des Volkes mit Erstaunen, je länger je mehr mit Verachtung und Erbitterung gegenüberstehe. „Können wir wirklich“, so fragt Reichsbischof Müller, „die Verwirrung der Gemeinden verantworten?“

Zu der Frage einer „Amnestie“ stellt der Reichsbischof fest, daß man nichts lieber tun würde, als diese Amnestie zu erlassen, wenn man auch nur die geringste Garantie dafür hätte, daß damit

wirklich Frieden einkehren würde. Nach Meinung des Reichsbischofs ist jedoch zu befürchten, daß die Kreise, die bisher die Kirchenführung bekämpft haben, sofort den Kampf mit allen Mitteln weiterführen würden. Dadurch mache man es unmöglich, eine Amnestie zu erlassen, zumal es nicht um den Kampf zweier Richtungen, sondern um die Aufrechterhaltung der kirchlichen Ordnung gehe.

Reichsbischof Müller weist seine Amtsbrüder dann darauf hin, daß der kirchenpolitische Aergers am besten durch einen Krankenbesuch geheilt werden könne. Man möge anfangen, um die entfremdete Männerwelt zu werben, und die Laienkräfte zu sammeln. Die Mitglieder des geistlichen Ministe-

Uneinigkeit im französischen Kabinett

Kürzung der Beamtenegehälter

Eigener Drahtbericht für den Oberbischöflichen Kurier.

Paris, 29. März. Der „Matin“ bringt Einzelheiten über den Verlauf und das Ergebnis des gestrigen Kabinettsrates. Man habe, so sagt das Blatt, einen Plan zur Förderung der wirtschaftlichen Aufrüstung des Landes besprochen, der vom Arbeitsminister Marquet ausgearbeitet worden sei, und der vom Ministerpräsidenten unterstützt werde. Gegner dieses Planes seien der Finanzminister und der Minister für öffentliche Arbeiten. Die Mittel für die Ausführung des Planes sollen aus der Sozialversicherung gewonnen werden.

Eine lebhaft Auseinandersetzung, so berichtet das Blatt weiter, habe die Belastung der ehemaligen Frontkämpfer zum Zwecke des Ausgleichs des Haushalts hervorgerufen. Marineminister Pietri sei für eine sofortige Regelung der Frage eingetreten. Ministerpräsident Doumergue habe jedoch die Entscheidung für den zweiten Teil der Haushaltsausgleichsbestimmungen zurückstellen lassen, da er einer Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer das Versprechen gegeben hatte, daß die Frontkämpfer die Lezten sein würden, von denen man Opfer fordere.

Der Kabinettsrat habe sich dann geeinigt, von den vier Milliarden Fehlbetrag zuerst 2,585 Milliarden Franken abzudecken. Dies soll wie folgt geschehen: Einparung von 500 Millionen Franken durch Kürzung von Zinspensionen. Herabsetzung der Höchstpensionen von 45 auf 35 000 Franken. Einparung von 700 Millionen durch Herabsetzung der Zahl der Beamten um 10 v. H. Einparung von 250 Millionen durch Kürzung aller Beamtenegehälter um 5 und 10 v. H. Einparung von 300 Millionen bei der Landesverteidigung und von 565 Millionen durch Zusammenlegung von Ämtern, Behörden usw.

Arbeitsbeschaffungspläne in Frankreich.

Paris, 29. März. Der französische Arbeitsminister Marquet hat dem Finanzminister und dem Ministerpräsidenten über die von ihm geplanten Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit Vortrag gehalten. Die Arbeiten zur Verbesserung der wirtschaftlichen Ausrüstung des Landes lassen sich sehr leicht

mit den Landesbischöfen zu beraten, ob und inwiefern die aus dem Dienst entlassenen aufbauwilligen Kräfte wieder irgendwie in den Dienst gestellt werden können. Um der Ordnung in der Kirche willen müsse gefordert werden, daß die Betroffenen sich der Kirchenpolitik enthalten. Die Fälle, wo nicht kirchenpolitische, sondern staatspolitische Gründe maßgebend waren, müßten selbstverständlich besonders behandelt werden.

Angesichts der sogenannten „deutschkirchlichen“ Bewegungen ist es durchaus verständlich, daß Reichsbischof Müller noch einmal zur Einheit aufruft. Die Führer dieser Glaubensbewegungen erheben bekanntlich durchaus den Anspruch, einmal an die Stelle der bisherigen christlichen Konfessionen zu treten. So erscheint eine Zusammenfassung aller wirklich positiv christlichen Kräfte als Gebot der Stunde. Diese Zusammenfassung wird freilich bei der gegenwärtigen Lage in der deutschen evangelischen Kirche nicht leicht erreicht werden können, da das Amt des Reichsbischofs und seine Person, wie man weiß, seit der Sportpalaststunde dem Bereich der Diskussionen nicht mehr entzogen werden konnte.

mit einem Teil der vorhandenen Mittel der Krankenversicherung und Altersversicherungsanstalt finanziert. Auf diese Weise könnten 15 Milliarden Franken in sechs Jahren freigelegt werden. Der Arbeitsminister rechnet damit, daß auf diese Weise etwa 100 000 Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können. Außerdem erhoffe man von der Durchführung dieses Programms eine allgemeine Anhebung der Wirtschaft.

Die Reise nach Osteuropa

Paris, 29. März. Die Brüsseler Reise des französischen Außenministers stellt gewissermaßen den Auftakt für eine Reihe von Besuchen dar, die Barthou im Laufe des kommenden Monats den verschiedenen europäischen Hauptstädten abzusetzen beabsichtigt. Zweck dieser Besuche ist der Versuch einer engeren Gestaltung der Beziehungen Frankreichs zu den Ländern, deren Verhältnisse sich in letzter Woche etwas gelockert hatten.

Der französische Außenminister wird am 21. April die schon von seinem Vorgänger beabsichtigte Reise nach Warschau antreten, wo er bis zum 24. April zu verbleiben gedenkt. Barthou wird bei dieser Gelegenheit vom polnischen Staatspräsidenten und vom Marschall Pilsudski empfangen werden. Er wird selbstverständlich längere Ausreden mit dem polnischen Außenminister Bek haben. Am 24. April begibt sich Barthou nach Krakau, wo er sich einen Tag aufhalten wird. Von Krakau aus fährt er zu einem zweitägigen Aufenthalt nach Prag.

Man mißt in französischen Kreisen dem Prager Besuch erhöhte Bedeutung bei, weil Barthou dem tschechoslowakischen Außenminister gleichzeitig über die Stimmung in Warschau unterrichten kann hinsichtlich der Absichten Polens gegenüber der Kleinen Entente. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der französische Außenminister die Gelegenheit benutzen wird, um seine Rundreise auch auf Bukarest auszudehnen. Die französische Regierung hat, wie wir gestern meldeten, den rumänischen Außenminister Titulescu zu einem offiziellen Besuch nach Paris eingeladen. Wenn dieser Besuch in die erste Hälfte des kommenden Monats fällt, so wird ihn Barthou wahrscheinlich erwidern.

lauer Sender folgendes Passionsprogramm: Donnerstags, 20.30 Uhr, Große Messe A-moll von Bruckner (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei). Freitag, 19 Uhr: Johannes-Passion aus Stuttgart. 20 Uhr: „Passion“, eine Dichtung nach allem Volksgut von Rudolf Mirtl. 20.50 Uhr: Orgelmusik von Bach aus der Breslauer Katharinenkirche. 21.10 Uhr: „Die Bierjehn Stationen des Karfreitags“. Manuskript: Ruth Schaumann Musik: Johannes Kiehl.

Die „Matthäuspassion“ in Königshütte. Chorvereinigung und Meisterchor Gesangstern bringen am 15. April Bachs „Matthäuspassion“ in der Lutherkirche. Karten zu volkstümlichen Preisen (1.— bis 3.— Zloty) sind ab 3. April an der Theaterkasse und in der Buchhandlung Gaerner erhältlich.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute um 20 Uhr (Ende 22 Uhr), findet das „Karfreitags-Weihespiel“ von Gustav Schott statt. — Am Ostersonntag gelangen zwei Operetten zur Aufführung: um 15.30 Uhr „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár und um 20 Uhr „Liebe auf Reigen“ von Hartwig von Platen. — Am Karfreitag ist die Kasse wie Sonntags von 11—13 Uhr geöffnet; Sonnabend von 10—13.30 Uhr. Telefon 316 47.

Deutsches Theater Königshütte. Das „Karfreitags-Weihespiel“ findet nicht am Gründonnerstag, sondern am Karfreitag um 20.15 Uhr im „Graf Reben“ statt. Vorverkauf an der Theaterkasse im Hotel Graf Reben von 10—12.30 Uhr und von 16.30—18.30 Uhr. Telefon 40 150. — Zweiter Osterfesttag um 20 Uhr: „Die Ragh im Sack“, Operette von Eitemann. Vorverkauf ist im Gange. — Donnerstag, 5. April, 20 Uhr: „Madame Butterfly“, Oper von Puccini. Im Abonnement! Der Vorverkauf beginnt am 1. Februar.

Der Haushalt im Schlesiſchen Sejm angenommen

Keine Besserung der Wirtschaftslage

Die oberschlesische Arbeiterschaft soll umgesiedelt werden

D Kattowitz, 28. März.

Die zweite und dritte Lesung des Haushaltsplanes 1934-35 der Wojewodschaft Schlesien, in der Mittwochsſigung des Schlesiſchen Sejm, ging schneller vor sich, als man erwartet hatte. In fünf Stunden waren die Berichte der Budgetkommission und das ausführliche Generalreferat des Vorsitzenden der Budgetkommission angenommen. Die Parteien beschränkten sich auf die Abgabe von Erklärungen und verzichteten auf die sonst übliche und langwierige Spezialdebatte zu den einzelnen Positionen des Haushaltsplanes. So war es möglich, daß die in anderen Jahren zwei bis drei Tage währenden Haushaltsberatungen in einem halben Tage abgeschlossen werden konnten.

Der Haushaltsplan schließt, nachdem verschiedene Kürzungen zu Gunsten der produktiven Arbeitslosenfürsorge gemacht wurden, in Einnahmen mit 66 836 410 Zł. und in Ausgaben mit 66 829 515 Złoty. Gegenüber dem höchsten Haushaltsplan vom Jahre 1929-30 mit rund 162 Millionen Złoty ist der diesjährige Haushaltsplan um 60 Prozent niedriger. Diese beiden Charakteristika am besten die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in der Wojewodschaft Schlesien. Gegenüber dem Vorjahr ist der Haushalt um 12 Prozent niedriger.

Von dem vielgerühmten „Silberstreifen“ am Horizont des Wirtschaftshimmels, den der Wojewode in seiner Budgetrede festzustellen glaubte, ist nach dem Referat des Vorsitzenden der Budgetkommission, der seine Ausführungen mit interessanten Zahlen aus dem Wirtschaftsleben belegte, nicht viel übriggeblieben. Im Bergbau macht sich durch den Verlust der skandinavischen Absatzmärkte wieder ein erheblicher Rückgang des Exports bemerkbar, und wenn man nicht durch Feiertagskürzungen und Turnusurlaub die Arbeit strecken würde, dann würden im Bergbau statt 76 000 nur 44 000 Arbeiter beschäftigt werden. Der Absatz im Inland beträgt kaum 25 Prozent der gesamten Produktion. Der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Polen ist um die Hälfte niedriger als vor 50 Jahren in Deutschland. In der Eisenindustrie ist zwar eine merkliche Besserung, insbesondere durch die Bestellungen aus Sowjetrußland, eingetreten, doch auch hier ist keine Garantie für eine Beständigkeit gegeben. Die Zinkindustrie, die sich fast ausschließlich auf den Export nach Deutschland beschränkt, dürfte im Herbst dieses Jahres nach Inbetriebnahme eines neuerbauten Elektrolitwerkes in der Nähe von Magdeburg die letzte Absatzmöglichkeit verlieren.

Namens des Deutschen Klubs sprach Abg. Schmiegel, daß die Deutschen bereit seien, alles zu tun, um die bestehenden Gegensätze zu überbrücken und dem Gedanken der Verständigung zu dienen. Die Grundlagen hierfür seien allerdings gegenseitige Achtung und Gerechtigkeit. Ohne diese Grundlagen würden nur leere Phrasen gedroschen. Abg. Schmiegel gab trotz mancher Beanstandungen, die am Haushaltsplan zu machen seien, der Hoffnung Ausdruck, daß manches Unrecht, das der deutschen Minderheit erwächst, durch direkte Verhandlungen mit den Behörden beseitigt werden könne.

Auch die übrigen Referenten, die vor der Spezialdebatte namens ihrer Fraktionen Erklärungen abgegeben, sahen die Lage sehr pessimistisch an und gaben die Schuld dem jetzigen „Regime“. Die Sozialisten erklärten, nicht für das Budget stimmen zu können, weil die Interessen der arbeitenden Bevölkerung nicht berücksichtigt worden seien und das bürgerlich-kapitalistische Wirtschaftssystem an dem jetzigen katastrophalen Verhältnissen schuld sei.

Die Korfantspartei gab eine, allerdings nur für die breite Masse bestimmte scharf gehaltene Erklärung ab, in der sie zwar die Verantwortung für die herrschenden Zustände ablehnte, aber aus „Lebensnotwendigkeit“ für den Haushalt stimmte. Wie bisher schädige das jetzige Regime die nationalen und staatlichen Interessen dadurch, daß im politischen und wirtschaftlichen Leben jegliche Initiative unterdrückt wurde und nur die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei ausschlaggebend sei.

Man protestierte zwar gegen die systematische Unterdrückung der garantierten Rechte der oberschlesischen Bevölkerung und glaubt damit seine Pflicht getan zu haben. Doch niemand dachte daran zu fragen, ob denn die Massen der Armen und Arbeitslosen die in der vorletzten Sitzung vom Schlesiſchen Sejm beschlossene doppelte Unterstützung zu den Osterfeiertagen erhalten haben.

Man wünschte sich nach Verabschiedung des Haushaltsplanes ein frohes Osterfest und eine heftigdiät nach getaner Arbeit wieder heim. Das „Regime“, das man durch belohnende Erklärungen zu bekämpfen suchte, hat nun Gelegenheit, wieder ein Jahr zu wirtschaften, nachdem man ihm die Mittel ohne ernsthaften Widerspruch bewilligt hat.

Die Sitzung, die bereits frühmorgens um 8 Uhr angeſetzt war, begann mit halbſtündiger Verspätung. Vor der zweiten Lesung des Haushaltsplanes wurden drei andere Vorlagen verabschiedet, und zwar der Gesetzentwurf über die Weiterzahlung der 20-

prozentigen Wojewodschaftszulage, der nach dem Bericht der Budgetkommission trotz der von der Korfantspartei angekündigten Opposition ohne jegliche Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde, nachdem die hierfür erforderlichen Mittel im Haushaltsplan bereits vorgeſehen waren.

Auch der Bericht der Sozialkommission wegen Gewährung der Arbeitslosenunterstützung für Kurzarbeiter fand debattelose Annahme. Der Wojewode wurde nochmals aufgefordert, bei den zuständigen Ministerien wegen Änderung der gesetzlichen Vorschriften zu interpellieren, damit die Zahl der 156 Arbeitstage, die zur Unterstützung berechtigten, wie vorher auf 20 Wochen herabgesetzt werden. Der Wojewode hat zwar diesbezüglich beim Wohlfahrtsministerium bereits vorgeſprochen, doch sammelt das Ministerium erst statistisches Material, um die evtl. Belastung des Ar-

beitsfonds, die dadurch entstehen könnte, festzustellen. Da derartige ministerielle Erhebungen bekanntlich sehr lange dauern und die Arbeitslosen nicht so lange warten können, wurde der Wojewode um nochmalige Intervention gebeten.

Ein Antrag des Sozialistischen Klubs, der von einigen Abgeordneten der R. P. R. unterstützt wurde, verlangte die Änderung des Mieterschutzgesetzes, insbesondere die Herabsetzung der jetzt geltenden Mieten, und zwar bei Einzimmerwohnungen auf 60 Prozent, bei Zwei- und Dreizimmerwohnungen auf 75 Prozent und bei Vier- bis Fünzimmerwohnungen auf 80 Prozent. Der Antrag, der nach Begründung durch Abg. Gładsmann nach erster Lesung der Kommission überwiesen wurde, dürfte bei der katastrophalen Lage des Hausbesitzerstandes, die an sich schon keine Miete von den Arbeitslosen erhalten, wenig Aussicht auf Erfolg haben.

„Es wird noch schlechter!“

Nach Erledigung dieser Vorlagen erstattete der Generalreferent der Budgetkommission, Abg. Chmielewski, einen sehr umfangreichen Bericht zum Haushaltsplan, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

„Die Produktion in der polnisch-oberschlesischen Industrie hat sich im letzten Quartal 1933, gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr, um 10 Prozent und im allgemeinen um 3 Prozent gesteigert. Von einer ständigen Besserung der Lage kann jedoch keine Rede sein, da die Statistiken der letzten Monate, wie in der gesamten Weltwirtschaft, einen Zusammenbruch der gehegten Hoffnungen befürchten lassen. Die einzige Hoffnung ist, den Beschäftigungsstand auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr zu erhalten, damit nicht der Tiefstand vom Jahre 1932 erreicht werde.“

Folgende Vergleiche zeigen die Entwicklung der Verhältnisse: Im Jahre 1929 waren 214 089 Arbeiter gegen Unfall versichert, von denen 65 Prozent in der Industrie beschäftigt waren. Arbeitslos waren damals 10 616 Personen, von denen ein Drittel Unterstützung bezog. Im Jahre 1933 betrug die Zahl der gegen Unfall versicherten, also vollbeschäftigten Arbeiter nur noch 119 273, während die Zahl der Arbeitslosen rund 110 000 betrug, von denen aber nur 8 111 die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung (also kaum 7 Prozent) erhielten. Die Zahl der arbeitslosen Angestellten betrug Ende vorigen Jahres über 10 000, von denen 23 Prozent unterstützungsberechtigt waren.

Die Wojewodschaft Schlesien mit ihrer überwiegenden Industriebevölkerung ist von der Wirtschaftskrise besonders hart betroffen worden.

Der polnische Kohlenexport ist von 14,3 Millionen Tonnen im Jahre 1929 auf 9 Millionen Tonnen im Jahre 1933 gefallen. Gegenüber 1932 ist der Export um weitere 11 Prozent zurückgegangen. Der Verkaufswert einer Tonne Exportkohle, der im Durchschnitt 18,35 Złoty beträgt, liegt hart an der Grenze der eigenen Gekostungskosten. Die Förderung auf den oberschlesischen Gruben hat sich im Jahre 1933 um 1,5 Millionen Tonnen oder 7,3 Prozent verringert, während sie sich im Dombrower Gebiet um 3 Prozent erhöht hat. Das oberschlesische Kohlenrevier ist demnach von der Krise weit härter betroffen worden als das Dombrower Revier.

Der Inlandsabſatz war in den letzten Jahren niedriger als im Jahre 1913. Rund 80 Prozent der in Oberschlesien geförderten Kohlen wird exportiert, so daß die oberschlesischen Gruben fast ausschließlich von den Schwankungen auf dem Weltkohlenmarkt abhängig sind. Der Export ist in den letzten Monaten auf weitere Schwierigkeiten gestoßen, insbesondere auf den skandinavischen Märkten, was sich aber erst im Laufe dieses Jahres auswirken wird.

Es bestehen keine Aussichten, den Inlandsbedarf zu steigern, da der gesamte Inlandsbedarf kaum 25 Prozent der gesamt-polnischen Kohlenförderung beträgt.

Der Kohlenbedarf im Inland beträgt kaum die Hälfte der Kohlenmenge, die vor 50 Jahren in Deutschland und anderen mitteleuropäischen Ländern pro Kopf der Bevölkerung verbraucht wurde. Wenn man in der oberschlesischen Kohlenindustrie die Feiertagskürzungen und den Turnusurlaub aufheben würde, dann müßte der jetzige Belegschaftsstand von 44 000 auf 35 000 verringert werden. Der Belegschaftsstand der oberschlesischen Gruben würde dann um 50 000 niedriger sein als vor dem Kriege. Durch die Mechanisierung und Rationalisierung der Betriebe sind die Arbeitsleistungen erhöht und so Zehntausende von Menschenkräften überflüssig geworden. Für die Förderung einer Tonne Kohle werden heute kaum vier Arbeitsstunden benötigt. So entstehen die gewaltigen Gegensätze zwischen

Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, die nicht nur für die Industrie, sondern auch für den Staat nicht zu lösende Probleme schaffen.

Unter diesen Gesichtspunkten ist auch nicht an eine Besserung der Arbeitslage zu denken, sondern ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit und die Stilllegung weiterer Betriebe zu befürchten.

Großzügige Siedlung...

Für das polnische Industrierevier muß daher so bald wie möglich eine großzügige Siedlungsalaktion eingeleitet werden, um die in der Industrie überflüssig gewordenen Arbeitskräfte auf dem Lande, insbesondere in schwach bevölkerten Gegenden anzusiedeln.“ (Willeicht sollen die Oberschlesier in den Pinsker Sümpfen kolonisiert werden? In erster Linie sollte man die aus anderen Gebieteilen nach Oberschlesien zugewanderten Arbeitskräfte wieder nach ihrer Heimat befördern, dann würde es schon mehr Arbeit geben. Die Red.)

Die Umsiedlung der Industriearbeiterschaft kann jedoch, so führte der Generalreferent weiter aus, nicht auf Kosten der Wojewodschaft, die dafür keine Mittel habe, sondern auf Kosten des Staates geschehen, der auch schon aus nationalen Rücksichten die sozial-wirtschaftlichen Probleme in unserem Gebiet lösen sollte.

In der Eisenindustrie, so führte der Referent weiter aus, sei zwar im Vorjahr eine Steigerung der Produktion um 21 Prozent eingetreten, doch zeigten die ersten Monate des neuen Jahres wiederum eine Verschlechterung. Immer stärker zeige sich, daß auch infolge der finanziellen Sicherheiten, die der Staat für die Montanindustrie übernommen habe, die Verantwortung und das Dispositionsrecht immer stärker sich auf die Schultern des Staates verschiebe.

Aus allen diesen Gründen sei der Haushaltsplan um 12 Prozent niedriger als im vorigen Jahr angeſetzt worden.

In den einzelnen Positionen wurden zwar bedeutende Änderungen vorgenommen, insbesondere wurden die durch die neue Befolungsordnung ersparten Gehälter von 1,7 Millionen Złoty zur Erhöhung verschiedener Positionen im Haushaltsplan verwendet, doch hat sich an der Gesamtsumme nichts wesentlichen geändert.

Die Budgetkommission schlägt daher vor, den Haushaltsplan in Einnahmen mit 66 836 410 Złoty, darunter 500 000 Złoty als außerordentliche Einnahmen u. in Ausgaben mit 66 829 515 Złoty, darunter 3 579 200 Złoty außerordentliche Ausgaben, anzunehmen, sowie folgende zwei Resolutionen zu beschließen:

Der Wojewode wird aufgefordert, bei der Zentralregierung Schritte zu unternehmen, damit den Kommunen das Vollziehungsrecht für Einziehung ihrer Abgaben und Steuern, das ihnen vor einhalb Jahren entzogen und den Finanzämtern übertragen wurde, wieder zurückgegeben werde.

Ferner soll der Wojewode Schritte unternehmen, daß die höhere Landwirtschaftsschule in Teschen der Aufsicht des Schulkuratoriums in Krakau entzogen und der Schulabteilung der Wojewodschaft Schlesien unterstellt werde.

Nach dem Generalreferat wurde die Spezialdebatte eröffnet. Als Erster sprach Abg. Sosinski (Korfantspartei) der namens seines Klubs erklärte, daß die Zustimmung zum Haushaltsplan nicht als Vertrauensvotum für das jetzige „Regime“ ausgelegt werden könne, denn in der Auffassung, daß dieses Regime den nationalen und staatlichen Interessen Schaden zugefügt habe, sei nicht die geringste Menderung eingetreten. Dieses Regime lehnte jede freiwillige Mitarbeit ab, lehnte sich über

jegliche Menschenwürde hinweg und benutzte jedes erlaubte und unerlaubte Mittel, um sich an der Macht zu erhalten. Alle Posten, nicht nur bei den Behörden, sondern auch in der Privatwirtschaft würden ohne Rücksicht auf die Qualifikation von Parteihängern besetzt, und selbst von dem armen Arbeiter, der eine Beschäftigung sucht, verlange man die Zugehörigkeit zur Sanierungspartei. Ferner wurde in der Erklärung, die sehr scharf akzentuiert war, gegen die Unterdrückung der autonomen Rechte der oberschlesischen Bevölkerung, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens, gegen die Versuche der Beseitigung des religiösen Einflusses in der Schule und gegen die Unterſtützung von religionsfeindlichen Organisationen protestiert.

Wir haben zu dem jetzigen Regime, so schloß Abg. Sosinski seine Ausführungen, nicht das Vertrauen, daß es alle Kräfte zusammenfassen könne um der notleidenden Bevölkerung ausreichende Hilfe zu bringen, sondern, immer mehr werde das Volk in zwei Lager gespalten und dadurch die Kräfte geschwächt, die im Kampfe gegen die Not benötigt werden. Die nächste Zukunft im wirtschaftlichen und überhaupt im öffentlichen Leben sehe sehr schwarz und verzweifelt aus.

Für die Sozialistische Partei gab Abg. Gładsmann gleichfalls eine längere Erklärung ab, in der er zunächst die Schuld an den wirtschaftlichen Verhältnissen dem „kapitalistischen schichtlichen“ System gab, daß nicht den Mut habe, die Konsequenzen aus dieser Lage zu ziehen. Der Vorschlag des Generalreferenten, die Industriearbeiterschaft wieder auf dem Lande anzusiedeln, sei nicht diskutabel, weil, abgesehen von den dafür notwendigen großen finanziellen Mitteln der Landwirt bei den heutigen Preisen, die für landwirtschaftliche Produkte erzielt werden, nicht mehr eine Familie ernähren könne. Das Budget sei noch weniger real als alle bisherigen Budgets, über deren Ausführung der Sejm keine Kontrolle habe. Die Selbstverwaltung sei vernichtet worden und dort wo sich irgendwelche Initiative bemerkbar mache, werde sie durch den Bürokratismus vernichtet. Aus diesem Grunde würden die Sozialisten gegen das Budget stimmen.

Nachdem die Sanierungspartei auf jegliche Stellungnahme bei der Spezialdebatte verzichtete, vielmehr als Lehler Abg. Schmiegel (Deutscher Klub), der folgende Erklärung abgab:

Die Deutschen zum Haushalt

„Es kann nicht geleugnet werden, daß zwischen dem von uns vorgelegten Budgetpräliminar für das Jahr 1934-35 und den Forderungen des Lebens eine tiefe Lücke besteht. Die aus den Steuereinnahmen zu erwartenden Mittel reichen bei weitem nicht aus, um den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden. Mit dieser Tatsache mußte sich auch die Budgetkommission abfinden, zumal sie nicht in der Lage ist, neue Einnahmequellen zu schaffen, sondern im Gegenteil eine Verminderung der Einnahmen verursachen würde. Infolgedessen konnte sie ihre Arbeit nur darauf beschränken, einzelne Positionen des Budgets den geänderten gesetzlichen Bestimmungen anzupassen, wie dies bei den Personalausgaben der Fall war, und durch Kürzungen bei einigen Ausgabenposten die Mittel für produktive Arbeitsfürsorge erhöhen.“

Unsere Einstellung zu den Fragen des öffentlichen Lebens haben wir gelegentlich der ersten Lesung des Budgetpräliminars festgelegt. Die Entwicklung der Verhältnisse hat die Richtigkeit dieser Einstellung bestätigt.

Wir sind weiterhin von der Notwendigkeit überzeugt, im Interesse der Bevölkerung alles zu tun, um die bestehenden Gegensätze zu überbrücken und den Gedanken der gegenseitigen Verständigung immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Die Liquidierung alter Vorurteile und Mißverständnisse muß Hand in Hand gehen mit der Schaffung neuer Grundlagen für das Zusammenleben der Menschen. Diese Grundlagen sind gegenseitige Achtung und Gerechtigkeit. Ohne diese Voraussetzungen ist jede Verständigungsarbeit schon in ihren Anfängen erstickt, sie ist dann eine leere Phrase und pharisäische Heuchelei. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir noch weit entfernt sind, positive Ergebnisse des Verständigungsgedankens feststellen zu können.

Trotz allem hoffen wir, daß auf beiden Seiten die Zahl derer wachsen wird, die nicht nur von Verständigung reden, sondern im Geiste der Verständigung handeln wollen.

Wenn wir auch dem Budget nicht in allen seinen Einzelheiten die Zustimmung geben können, wenn wir auch weiterhin manche unserer berechtigten Forderungen als bisher unerfüllt bezeichnen müssen, wollen wir doch für das Budget stimmen in der Hoffnung, daß durch direkte Verhandlungen mit den Behörden manches Unrecht und manches Mißverständnis beseitigt werden kann.“

Hierauf begann die Verlesung der Berichte der einzelnen Referenten zu den verschiedenen Teilen des Etats, was volle drei Stunden in Anspruch nahm. Da sich bei keiner Position ein Widerspruch ergab, konnte der Haushaltsplan, nach Annahme sämtlicher Referate, ohne jegliche Veränderung in zweiter und dritter Lesung in der bereits genannten Höhe, beschlossen werden. Gegen den Haushaltsplan stimmten nur die drei Sozialisten. Ebenso wurden die beiden von der Budgetkommission vorgeschlagenen Resolutionen einstimmig angenommen. Nach fünfständiger Sitzung konnte der Sejmarschall mit Wünschen für ein frohes Osterfest die Sitzung schließen.

Hinter Schloß und Riegel

In den letzten Tagen wurden im Bereich des Polizeikommissariats III in Kattowitz wegen zahlreicher Fahrraddiebstähle der Marian Karwa aus Sosnowitz, Anton Dęzłowski aus Zawadzkie, Mieczysław Grota, Marjan Szewczyński und Josef Bartusiat aus Sosnowitz festgenommen.

Ende voriger Woche wurde dem Landwirt Johann Babczynski in Kattowitz-Ligota ein nagelneues Pferdegeschirr gestohlen. Am Mittwoch wurden als Täter Magimilian Zielinski aus Ligota und Paul Krzyżczyk aus Panewitz festgenommen.

Im Zusammenhang mit einem Einbruch in die Wohnung der Emma Zarnut in Schoppinitz verhaftete die Polizei den Erhard Kucharczyk aus Wittkow, Andreas Pasioł, Ewald Pielarczyk und die Czesława Mleczko, alle aus Schoppinitz. Mit Ausnahme von Mleczko sind alle wegen Diebstahls und Raubüberfalls mehrmals vorbestraft.

Reiche Beute. Nach Ausheben der Tür mit einer Brechstange brachen Spitzbuben in die Wohnung des Privatbeamten Anton Monczynski in Kattowitz ein und entwendeten einen Bierröhrenapparat, zwei Mäntel, zwei Anzüge, eine größere

Uhren- und Juwelkäufe sind Vertrauenssache! Schon der erste Einkauf macht Sie zu unserem ständigen Kunden. Osterverkauf! Gelegenheitskäufe in Brillanten: „Juwelia“ Katowice, św. Jana 11. Telef. 316-70.

Menge Wäsche, drei Bauleihen zu je 50 Zloty und 250 Zloty Bargeld. Der Gesamtschaden beträgt 3200 Zloty. Der Gastwirt Bissarek in Kattowitz erstattete Anzeige, daß er in letzter Zeit von seinem Personal systematisch bestohlen worden sei.

„Karfreitags-Weihespiel“ — heute in Kattowitz. Es wird noch einmal mit aller Empfehlung auf die Aufführung des „Karfreitags-Weihespiels“ hingewiesen, die heute um 20 Uhr im Kattowitzer Stadttheater stattfindet. Gustaw Schöff, der Dramaturg des Obereschlesischen Landes-theaters, hat dieses schöne, schlicht-eindrucksvolle Spiel nach altem Volksspielgut zusammengestellt.

Magistratsbeschlüsse. In der Sitzung des Magistrats Kattowitz vom 27. März wurde der Verkauf von Saatkartoffeln, die gegen den Krebs widerstandsfähig sind, beschlossen. Die Kartoffeln werden an Pächter und Landwirte innerhalb von Groß-Kattowitz weiterverkauft.

60 Jahre. Der Baumeister Franz Skalek aus Kattowitz, Francuskastraße 47, begeht am 30. März seinen 60. Geburtstag.

Magistrat Stelianowicz spart weiter. In der Montag-Sitzung des Magistrats Stelianowicz wurden von neun Anträgen auf Erlass des Schulgeldes im Mädchengymnasium nur neun berücksichtigt; und zwar von Schülerinnen mit einwandfreien Leistungen.

Arbeitsbeginn. Am 9. April wird in Stelianowicz mit den Verlegungsarbeiten für die neue Wasserleitung begonnen werden. Es werden zunächst 200 Mann angelegt. Die Arbeiten werden gleichzeitig an drei Stellen in Angriff genommen.

Passionsmusik in der Dufherkirche in Stelianowicz. Am Dienstagabend veranstaltete die Organistin der evangelischen Kirche in Stelianowicz, Lotte Fuchs, ein Kirchenkonzert, wobei Passionsmusik aller Meister zur Aufführung gelangte.



Zarnowitz erhöht Wassergeld

Die Wahl des stellvertretenden Bürgermeisters

a. Zarnowitz, 28. März. Im Mai d. J. sind die Amtsperioden sowohl des Bürgermeisters als auch des Vizebürgermeisters von Zarnowitz abgelaufen, und es mußten somit Neuwahlen vorgenommen werden.

Da bei der polnischen Fraktion keine Einigkeit über den Kandidaten erzielt werden konnte, so war die Wahl zweimal vertagt worden. Aber trotz des Ausschusses war die Sache nicht besser geworden, denn zuletzt waren nicht weniger als fünf Kandidaten genannt worden.

Die Deutsche Fraktion sah aus leicht verständlichen Gründen von der Nennung eines Kandidaten ab und verhielt sich abwartend. — Mit großer Spannung sah man daher der letzten Stadtorordnetenversammlung entgegen, in der die Würfel fallen sollten.

Das Interesse zeigte sich besonders durch den gutbesetzten Zuhörerraum und das fast vollständige Erscheinen der Stadtorordneten. Es fehlte nur einer, wegen einer angeblich unaufschiebbaren Reise.

Sitzungsverlauf

Nachdem Stadtorordnetenvorsteher Jasiulek die Sitzung eröffnet und dem Stadtorordneten Bahit, der sein Mandat niederlegte, Dank für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen hatte, wurde beantragt und beschlossen, die Tagesordnung zu ändern.

Die Abstimmung ergab 18 Stimmen für Rechtsanwalt Kozłowski und nur 11 Stimmen für Dr. Hager, somit war Rechtsanwalt Kozłowski gewählt. — Sofort nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses leerte sich der Zuhörerraum, auch einige Stadtorordnete verließen die Sitzung.

Der Stadtorordnetenvorsteher gab nach Eröffnung der Versammlung bekannt, daß Stadtorordnetner Baczik wegen dienstlicher Ueberbürdung und Krankheit sein Mandat niedergelegt hat.

Der neue Haushalt

Ueber den vorgelegten Haushaltsplan 1934-35 referierte Stadtorordnetenvorsteher Jasiulek. Der gewöhnliche Etat beträgt in Ein- und Ausgaben 940 000 Zloty, der außergewöhnliche 744 000 Zloty, zuz. 1 684 000 Zloty.

Die Versammlung schloß sich den nachfolgenden Vorschlägen zu dem Etat der zuständigen Kommission an: a) die Badeanstalt an der Kompastraße soll rentabler gestaltet werden, b) die Badeteiche in Sowitz sollen geschlossen werden, c) an die Arbeitslosen sollen in Zukunft keine Bons verteilt werden.

(-) Betrübliche Reise. Bei den Bewohnern der Parkstraße in Stelianowicz erschien vor einigen Tagen eine unbekannte Frau und nahm Bestellungen auf gebrannten Kaffee und Kakao entgegen. Eine Frau Mathilde Kempa von der Parkstraße 12 gab ebenfalls eine Bestellung auf. Da sie eine Anzahlung von 50 Groschen leisten sollte, aber kein Kleingeld hatte, gab sie der Reisenden fünf Zloty, die sie irgendwo wechseln sollte.

den, nötigenfalls soll eine zweite Suppentüchle eingerichtet werden, d) ein städtischer Arzt soll angestellt werden, e) mit den Gräfl. Generaldirektionen in Neudau und Raklo soll wegen Ermäßigung der Feldpacht für die als Erzezierplätze benötigten Felder in Verhandlung getreten werden, f) Die Unkosten des Schiedsgerichts bei Mietsstreitigkeiten sollen ermäßigt werden, g) bei Entnahme von über zehn Kubikmeter Gas sollen für ein Kubikmeter mit 25 Groschen berechnet werden, h) Der Wasserzins soll auf 75 Groschen für ein Kubikmeter erhöht werden.

Kleine Vorträge

Das Rentasche Grundstück an der Alt-Zarnowitzer Chaussee soll gekauft werden. — An den Reinerförster Reich soll ein Baugelände von 1620 Quadratmetern an der Alt-Zarnowitzer Chaussee verkauft werden.

Der Vorsigworte A. G. soll für die ihr gehörigen Ackerparzellen eine verbindliche Kaufofferte abgegeben werden.

Das Statut zur Erhebung der Wegegebühren wurde genehmigt und eine Kommission zur Feststellung von deren Höhe gewählt. — Der katholischen Kirchengemeinde wurde zum Bau des Vereinshauses eine Subvention von rund 7000 Zloty bewilligt.

Die Dienstordnung und der Tarif für Benutzung des Schlafsaales und der Baconfabrik wurde genehmigt. — Es wurde eine Kommission für Verbesserung und gegen Verschwendung des Stadtbildes gewählt.

Die Erhebung der Grund- und Gebäudesteuer u. zw. 4% vom Wert der Gebäulichkeiten und Baupläne und 100% der Staatsgrundsteuer bei Ackerflächen wurde bewilligt. — Von den Protokollen der Wojewodschaftsrevisionen soll jedem Stadtorordneten eine Abchrift zugestellt werden.

Große Reden

Schließlich möchten wir noch einigen Herren der polnischen Fraktion zu erwägen geben, ob sie in Zukunft ihr sehr oft unangebrachten langatmigen Ausführungen nicht unterlassen könnten. Mögen sie bedenken, daß da einige von ihnen nicht einen Groschen Steuern an die Stadt zahlen, sie somit gar nicht berechtigt sind, so wichtig zu tun.

Zum Schluß können wir noch berichten, daß trotz des Drängens von unberufener Seite, die Wahl nicht anzunehmen, Rechtsanwalt Kozłowski dennoch die Wahl zum Vizebürgermeister angenommen hat.

Nachdem Stadtorordnetenvorsteher Jasiulek noch „Ein gesundes Osterfest“ gewünscht hatte, wurde die Sitzung nach Verlesung des umfangreichen Protokolls geschlossen.

Nichts ist vor Dieben sicher. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß in dem Verließ des Abfluskanals am Bahnhof in Eigenau sich ein Loch gebildet hat, welches die Vorübergehenden stark gefährdete. Darauf ließ die Eisenbahn einen neuen Bohlendeckel dort anbringen.

Kommunalarbeit in Janow. Kaum daß der neue Haushaltsplan der Gemeinde Janow von der Gemeindevertretung verabschiedet worden ist, mußten die Gemeindevorsteher erneut zu einer Sitzung zusammenzutreten, um einen Zuschuß für das öffent-

liche Gesundheitswesen zu gewähren. Während nämlich der Kreisgesundheitsrat die Kosten für die Schutzimpfung der Kinder trug, muß in diesem Jahre die Gemeinde den Impfartz, Kreisarzt Dr. Rujawski, für seine Tätigkeit bezahlen. Die Anzahl der Impfungen war sehr groß, da sieben Jahrgänge von der Schutzimpfung erfasst waren.

Die Abfuhr für die Gemeinde für 1934-35 wurden dem Josef Smielanna gegen eine Entschädigung von 13 Zloty täglich für zwei Einzelgespanne mit Arbeiter und Kutscher übertragen. — Nach längerer Aussprache wurde ein dritter Nachtrag zu der Beamtenbefolgungsordnung beschlossen.

Was den Myslowitzern nicht gefäll. Den Bürgern von Myslowitz gefäll so vieles nicht, u. a. daß die Polizeivorschriften anscheinend nur auf dem Papier bestehen. Auf den Straßen herrscht wie früher Unordnung, vor allem auf der vielgenannten Wallstraße.

Rybnik

Der verhängnisvolle Fled

Von einem Pferdehändler hatte sich der Landwirt Johann Rodstawa aus Kornowac ein arbeitscheues Pferd „anschiern“ lassen. Außer diesem Fehler hatte es noch einen, und zwar war in der Nationalen das Geburtsdatum von 1922 auf 1925 gefälscht. Dem Rodstawa erklärte der Pferdehändler diese Fälschung als „Fled“.

Die Rache traf den Vater. Zum Ablaufsfeste in Nieder-Marklowitz, am 14. Mai 1933, hatten sich der Schneider Anton Polek und der Josef Pietrek, beide aus Loslau, eingefunden. In vorgerückter Stunde fing Polek mit dem dortigen Polizeikommandanten Szensny in einem Gasthans Streit an und wurde an die frische Luft geschickt.

Gegen den Gerichtsvollzieher. Weil der Gerichtsvollzieher beim Viktor Wenglorz in Zwonowice 3,00 Zloty einziehen kam, wurde dieser so wild. Er nahm die Wittgabel und wollte auf den Gerichtsvollzieher losgehen.

Unerlaubter Waffenbesitz. Beim Landwirt Richard Piecha in Knizenitz wurde ein Militärparabellum 0,8 und Munition gefunden. Da er keinen Waffenschein besaß, verfielen die Sachen der Beschlagnahme, und Piecha wurde angezeigt.

Wohnungsbrand. Beim Paul Kopic in Mofzjenie entstand im Wohnzimmer Feuer, das anscheinend durch Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden ist. Kleidungsstücke und Gegenstände im Werte von 2 000 Zloty sind vernichtet.

In den Ruhestand. Berginspektor Karl Nowak von Dubenstoggrube tritt am 1. April nach fast 36jähriger Dienstzeit bei der „Königs-Baura“ in den Ruhestand. Am gleichen Tage feiert er sein 40jähriges Bergmannsjubiläum.

... die waren in Rußland gefangen!

Sechs Jahre Sibirien / Nach dem Tagebuch eines Kriegsgefangenen

Von Fritz Mirau

(6. Fortsetzung.)

„Morgen werden wir verladen!“ Als das eines Abends bei der Bergatterung verkündet wurde, da sah einer der Gefangenen den anderen bange an: „Nach Sibirien? ... War das nicht ein Land ohne Erde, bloß Eis und Schnee, wo Männlein und Weiblein bei Tag und Nacht wie im Winter so im Sommer in Bärenfellen umherlaufen, die meisten Leute ohne Ohren und Nase, weil die ihnen längst abgefroren sind?“

Die Gefangenen ließen die Köpfe hängen, aber nicht lange, denn die russischen Wachtoldaten malten ihnen das ferne Land Sibirien in so stark glühenden Farben aus, daß man im Geist Eis und Schnee dahinschmelzen sah, wie ein Häufchen Himbeereis unter der Augustsonne. Eine Kunde machte die Gefangenen besonders froh: in Sibirien gibt es keine Brotkrumen und Fleischkrumen wie in Zentralrußland, dort darf jeder essen, soviel er will und kann, Schwarzbrot ist höchstens für Bettler, alle anderen schmausen herrlich weißes Weizenbrot. Ja, wenn die Tschechen, Ruthenen und Estländer dorthin geschafft würden, dann könnte man glauben, daß Sibirien das Land der Verheißung ist, aber die blieben doch hübsch warm an den Kesselheuern der Fabriken im Süden Rußlands sitzen, nur die Deutschen, Ungarn und Oesterreicher wurden nach Sibirien verschickt!

In den Baracken gab es am Abend lange Gespräche.

„Ich glaube, die Russen wollen uns in Sibirien nur ordentlich herausfüttern, damit sie uns dann ohne Schande heim schicken können, jeden mit einem Schmerbauch.“

„Wenn sich bis dahin nicht die sibirischen Bären und Wölfe an uns herausgefüttert haben!“

„Du hättest nicht soviel Kapustastuppe und Kascha essen sollen, dann würde dich kein Wolf auch nur anlocken! Gud! doch auf mich! Ich bin lauter Haut und Knochen. Wenn mich ein Wolf sieht, denkt er, ich bin ein Gespenst, und kratzt aus.“

„Du bildest dir wohl noch was darauf ein, daß du klapperdürr bist? Vielleicht willst du dich zu Hause für Geld im Zirkus sehen lassen? Das sag' ich dir gleich, ich komm' nicht, und wenn du mir zehn Freitarten schenkst.“

„Kinder, seid friedlich, wir werden noch lange zusammenbleiben müssen. Wozu wollt ihr euch da schon jetzt unnötig verzanken? Und nun Ruhe unter Deck! Morgen gibt's viel Arbeit und noch mehr Abschiedstränen.“

Abe, Astrachan!

Die wenigsten der Gefangenen konnten in dieser Nacht ruhig schlafen. Im Halbschlummer stöhnend warfen sich die meisten auf der Britsche hin und her. Draußen heulte der Oktobersturm. Es war schon hier unten im Süden kalt, wie würde das erst in Sibirien werden?

„Schnellzug Astrachan — Sibirien! Alles einfeigen!“

Ein Frühlaufer schrie es in den Dunst der dämmerigen Baracke. Alles fuhr hoch von den Schiffsdecken, hastete unwillkürlich nach einem verspäteten Floß, rief eifrig die gebissenen Körperstellen und schaute wie blöde um sich, halb betäubt von den süßen Dämpfen der Nacht. Aber diese Pein würde ja jetzt für zwei, drei Wochen vorbei sein. In den Güterwagen war immer frische Luft.

Auf dem Gleis vor dem Gefangenlager stand ein Zug, ohne Lokomotive. Fünfunddreißig Güterwagen und ein Personenwagen. Ueber elfhundert Gefangene sollten nach Sibirien abgehen, da kamen auf jeden Wagen zweiunddreißig Mann. Vier Britschen im Wagen, also für jeden Mann genau fünfundsiebzig Zentimeter Platz, gerade genug, um auf einer Seite liegen zu können.

Der Vormittag war ausgefüllt mit Abzählen, Verlesen, noch einmal Verlesen und wieder Abzählen. Der Lagerkommandant mußte doch wissen, wieviel Leute er abgab, und der Transportführer hatte durchaus keine Lust, einen Gefangenen zuviel angeschmiert zu bekommen.

Die Begleitmannschaft des Zuges bestand aus etwa zwanzig russischen Soldaten, hochgewachsenen Männern mit riesigen schwarzen Pudelmützen. Es waren Landsturmlaute aus sibirischen Garnisonen. Man hatte sie aus der Front zurückgezogen, weil sie zu alt waren. Wie eine Versammlung von Nikoläusen sahen sie aus. Demütig hockten oder standen sie um die Kanzeleibarede herum, qualmten Zigaretten aus Machorka in Zeitungspapier und hoben schnuppernd die Nase, als die Gefangenen das Mittagessen holten. Zu jener Zeit wußten die Gefangenen schon, daß sie doch noch besser lebten als die russischen gemeinen Soldaten. Sicherlich hätten die armen Kerle die Reise nach Sibirien mit leerem Magen beginnen müssen, wenn die Gefan-

genen ihnen nicht großmütig den Rest aus den Suppentesseln überlassen hätten. Das mußte man schon tun; erstens hatte der Herr Transportführer das Verpflegungsgeld für seine Soldaten bestimmt in die eigene Tasche gesteckt und zweitens war es Flug, die Begleitbesoldeten des Zuges etwas zu streicheln. Dafür hatten sie dann zwei Augen zuzudrücken, wenn Holz oder Kohle auf den Bahnhöfen gestohlen wurde.

Am Spätnachmittag wurden die Gefangenen verladen. Merkwürdig, eigentlich hatte keiner etwas, und doch gab es schrecklich viel Gepäck. Aber der Herr Lagerkommandant sorgte dafür, daß die Gefangenen sich nicht allzu sehr beschleppen mußten. Zunächst ließ er bekanntgeben, daß die Schiffsmaten Eigentum des Gefangenlagers seien und deshalb zurückbleiben mußten. Ein schwerer Schlag war das für die Gefangenen. Soviel Mühe hatte sich jeder gegeben, bis er ein matrasenähnliches Ding aus Schiffsrohr geflochten hatte. Von weither war das Schiff geholt worden, aus einem Teich, der von häßlichen Wasserschlängen wimmelte. Und jetzt sollte man das herrliche Kunstwerk einfach zurücklassen? (Der Herr Unterleutnant mag sich nicht schlecht gewundert haben, daß die Gefangenen ja viele Monate hindurch auf einem kläglichen Bündel zerbrochener Schiffstengel gelegen hatten). Aber das war nicht der letzte gemeine Befehl des russischen Offiziers. Wer von den Gefangenen mehr als eine Garnitur Sachen und zwei Hemden und Unterhosen hatte, mußte die übrige Zeug abgeben.

„Befehl ist Befehl,“ schrie der Herr Unterleutnant während, als die Kompanieführer dagegen Einspruch erhoben, „jeder Gefangene muß einen Mantel, einen Rock, eine Hose, zwei Hemden und zwei Unterhosen haben. Wer mehr besitzt, der ist ein Dieb, ein Schwein, ein gemeines Schwein!“

Diese Worte ließ der Herr Unterleutnant in deutscher, ungarischer, polnischer und rumänischer Sprache vor den versammelten Gefangenen wiederholen. Bald lag vor den Füßen des Offiziers ein Haufen Kleidungsstücke, sonderbarerweise lauter jämmerliche Fetzen. Wenn der Lagerkommandant das Zeug zu verkaufen gehofft hatte, so durfte er höchstens einen Lumpensammler als Abnehmer gefunden haben.

Manche Gefangene hatten sich einen Schemel aus Kistenbrettern zusammengesammelt. Auch diese verkrüppelten Sessel durften nicht mitgenommen werden. So wurde den Gefangenen der Abschied von Astrachan nicht schwer gemacht.

Fahrt in den Winter

Dreiundzwanzig Tage dauerte die Fahrt in den sibirischen Winter. Es gab viel Jammer während der drei Wochen, bei den einzelnen Stationsvorstehern. Denn die braven Begleitbesoldeten drückten wirklich dankbar zwei Augen zu, wenn sich die Gefangenen mit Holz und Kohle versorgten, ohne einen Bezugschein zu haben.

Die „Tepluchtas“ (geschlossene Güterwagen) hatten rechts und links zweistöckige Britschen aus ungehobelten Brettern. In der Mitte stand auf einem Eisenblech ein kleiner viereckiger Blechofen. Da unerträglich viel Brennstoff gestohlen wurde, plakten die Defen beinahe vor Blut. Die Wageninsassen bekamen aber nur warme Füße. Wo sie mit dem Kopf lagen, da glitzerten Eiskristalle.

Die Fahrt ging an der linken Seite der Wolga aufwärts bis nach Saratow. Hier wurden die Wagen einzeln mit der Fähre aufs andere Flußufer gefetzt. Von Saratow schaukelte der Zug gemächlich nach Penza. Verpflegt wurden die Gefangenen von den Küchen der Garnisonen an der Strecke. Häufig war mitten in der Nacht Essen ausgabe. Dabei gab es immer viel Lärm. Denn die letzten Essenholer mußten regelmäßig hören, daß sowieso schon fünf oder sechs Schüsseln Suppe und Kascha zuviel ausgegeben worden seien, irgendwelche gemeinen Betrüger hätten wohl zweimal Essen geholt. Was half da alles Beteln und Schimpfen, die Kessel waren leer!

In Penza kam dem Schneeschuhläufer Meron ein Gedanke, der gar nicht so übel war. Der Zug hatte schon Stundenlang gehalten. Der Abend brach an. Plötzlich brauste ein D-Zug heran. Ah, der Zug Wladimostof — Moskau! Meron überredete einen Kameraden, sich mit ihm aus dem Wagen zu schleichen, an den D-Zug zu gehen und dort zu betteln. Die Schnellzüge waren immer vollbesetzt mit feinen Leuten. Die beiden Gefangenen hätten sicherlich nicht vergeblich um ein Almosen gestöhnt, aber leider erblickte sie ein wachhabender russischer Feldgendarm. Wie ein Habicht auf wehrlose Tauben, so gewaltig schoß er auf die bei-

den angehenden Bettler los und drohte sie mit Knutenhieben zum Transportzug zurück.

Bis Penza hatten die Gefangenen noch immer gehofft, die Fahrt würde vielleicht doch nicht nach Sibirien gehen. Hier teilte sich die Eisenbahnstrecke, nach Westen und nach Osten. Nach Osten,

Sich selbst besiegt...

Skizze von Horst Ebner.

Er hieß Schlump Vogel und stand auf der Fischbrücke in Königsberg an seinem Stand, tagaus, tag-ein. Ein eigenartiger Mensch war er, dieser Schlump Vogel, denn während er den ganzen Vormittag über fleißig war und seine Kaulbarste ausrief, packte ihn um die Mittagszeit der unwiderstehliche Drang nach der Kneipe; von dieser Stunde an war Schlump Vogel für die Arbeit verloren; erst gegen Abend torkelte er, meist schwer betrunken, nach Hause.

Er war fast wie eine Maschine, denn am nächsten Morgen war er wieder frisch und arbeitsfähig wie nur einer, und stand auf dem Fischmarkt seinen Mann, bis vom Dom seine Zeit schlug. Dann lenkte er seine Schritte wieder zur Kneipe.

Schlump Vogel war verheiratet und hatte Frau und Tochter. Man kann nicht einmal sagen, daß diese Ehe etwa unglücklich gewesen wäre, obwohl Schlump seine Nachmittage in so sinnloser Weise ausfüllte.

„Er kauft eben ein bißchen,“ sagte Frau Vogel, „andere haben auch ihre Fehler, und wenn er rüchtern ist, dann arbeitet er für vier.“

Aber noch etwas war an Schlump Vogel, das ihn aus dem Rahmen herausriss. Er war trotz seiner Veranlagung von jener tiefen Frömmigkeit, die nie auffällt und nur Eigenbrödlern eigen ist. Und so kam es denn, daß er an den hohen Feiertagen immer im Bratenrock durch die Straßen ging, ganz feierliche Würde. An diesen Tagen rührte er keinen Tropfen Alkohol an, sondern er beschäftigte sich mit den Kindern, erzählte ihnen Geschichten und setzte ihnen den Sinn der Religion auseinander. So hielt er es schon seit Jahren auch am Gründonnerstag. Und da er den Kindern Süßigkeiten und Mohn mitbrachte, so liebten sie es sich gerne gefallen, wenn Herr Vogel ihnen die Bedeutung der hohen Feiertage am Gründonnerstag immer wieder klarmachte; sie nannten ihn in gutmütigem Spott — den Gründonnerstagsnarren.

Wie gesagt, eigenartig muß die Seele dieses Mannes beschaffen gewesen sein. Er brachte es fertig, schon an diesem einen Tage, dem so viele andere keine Bedeutung beimessen, sich ganz aus der Atmosphäre seines Alltages herauszuheben und sein ganzes sonstiges Leben zu vergeffen.

Marite war die Tochter Vogels. Sie war ein sehr hübsches Mädchen, und es nahm weiter nicht Wunder, daß sich der junge Steinmeh in sie verliebte. Der war der Sohn eines der reichsten Kaufleute in der Stadt. Er war so sehr verliebt, daß er Marite sofort heiraten wollte, ohne nach ihrer Familie zu fragen. Aber dann mußte er doch seinem Vater davon Mitteilung machen, und der gehörte zu dem Schlage von Menschen, der nicht immer blind vertraut. Andererseits aber verlangte er von seiner zukünftigen Schwiegertochter nicht weiter, als daß sie das Herz auf dem rechten Fleck hatte.

Nun, das hatte Marite freilich. Sie erzählte jubelnd dem Vater von ihrem Friß, Schlump Vogel wußte sich den Schnauzbari und fragte sein Mädel: „Vielleicht wird der mich gar nicht angucken.“

Marites Augen blitzten.

„Wenn er dich nicht angucken will, dann will ich ihn garnicht haben.“

Schlump Vogel streichelte zärtlich über das Haar seines Mädchens.

Eines Abends kam er, wie immer an Wochentagen, schwer betrunken, aus der Kneipe. Es war der Tag vor dem Gründonnerstag und eine gewisse feierliche Stimmung lag bereits über Menschen und Natur. Während sonst Schlump auch im Kaufschte ein friedlicher Mensch blieb, hatte er an diesem Tage einen Handel mit einem jungen Manne, der sich ungebührlich gegen ihn benahm und ihn hänseln wollte. Nun gehörte Vogel zu den Leuten, die sich ungestraft nicht hänseln ließen. Und als jener Mann ihn einen alten Säuser schalt, da packte ihn die Mut und er schlug zu. Bald hatte sich eine Schlägerei entwickelt, der erst die Polizei ein Ende machte.

Der Zufall wollte es, daß in diesem Augenblick der alte Steinmeh vorüberkam und gerade hörte,

das hieß Sibirien! Die Fahrt ging am nächsten Tag weiter, nach Osten.

Unter anderen Umständen wäre die Fahrt für die laufende Insassen des langen Zuges eine ununterbrochene Folge von merkwürdigen Eindrücken gewesen; zahllose Züge mit sibirischen Truppen für die russische Westfront, japanische Geschütze in den Abteilfenstern der Schnellzüge, die 1.6 Kilometer lange Wolgabrücke bei Szyran, die bewaldeten Uralberge, das weiße Schweigen der weiten sibirischen Ebene unter dieser Schneedecke; aber die Sorge, wie man den Ofen ständig rotglühend erhalten könne, ließ alle anderen Gedanken zurücktreten. Denn in Sibirien wurden die Lokomotiven nur mit Holz geheizt. Da hieß es sich tummeln, bis der nötige Holzvorrat bis zum nächsten längeren Aufenthalt zusammengestohlen war. Forts. folgt.

Er blieb stehen und sah dann ein Bild des Jammers: Schlump blutete, er taumelte unter der Wirkung des Alkohols hin und her und ein kleiner Junge zeigte mit Fingern auf ihn und sagte:

„Morgen wird wohl der Gründonnerstagsnarren nicht durch die Stadt gehen. Diesmal ist er zu be-soffen.“

Diese Bemerkung gab Schlump Vogel einen Ruck, und als er, schon etwas ernüchtert, nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau:

„Morgen leg mir meinen Rock raus.“

Am andern Morgen rief Schlump seine Tochter. „Hör mal zu, gestern hat mich der alte Steinmeh gesehen. Ich war in keinem schönen Zustande und einer häßlichen Situation. Er hat mich auch bestimmt erkannt und wird seinem Sohn Vorwürfe machen. Wenn der nun dem Jungen verbietet, dich zu heiraten? Ich will ja nun nicht deinem Glück im Wege stehen. Du kannst dann vielleicht saggen...“

Er sprach nicht weiter, er hatte gesehen, daß Marite sehr bleich geworden war. Sie sah ihn mit großen erlauteten Augen an, und dieser fragende Blick war eine Qual für den Alten.

„Ja, ja“, brüllte er plötzlich los, „ich weiß ja, daß ich Euer Glück zerstöre. Aber sich mich heute nicht so an.“

Marite ging aus dem Zimmer. Er wußte genau, daß sie zu ihm hielt. Aber gerade darum durfte ihr nichts geschehen, kein Schatten durfte von ihm auf sie fallen. Und darum kam der Gründonnerstagsnarren auf eine sonderbare Idee. — — — Herr Steinmeh senior war sehr erstaunt, als ihm Schlump Vogel gemeldet wurde. Er ließ ihn herein-einkommen und bot ihm einen Platz in seinem Kon-tor an.

„Womit kann ich Ihnen dienen“, fragte er, förmlich und mit sichtlicher Erwartung.

„Heute ist Gründonnerstag“, entgegnete Schlump Vogel und suchte nach Worten...

Der alte Steinmeh lächelte ein wenig.

„Und?“ fragte er ermunternd.

„An diesem Tage bereitet man sich auf eine Feies vor. Und ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich mich nicht bereiten kann, wenn Sie mir nicht dazu verpfleßen.“

„Wenn ich Ihnen helfen kann, Herr Vogel, will ich es sehr gerne tun.“

Schlump Vogel holte tief Atem:

„Meine Tochter und ihr Sohn haben sich gefunden. Und wenn Sie die Kinder heiraten lassen, dann will ich Ihnen versprechen, mich nicht zur Familie gehörend zu betrachten. Ich, ich...“

Auf einmal war alles, was er sich so schön ausgedacht, fortgeflogen. Er fand keine Worte mehr. Er sah nur die Zukunft leer und öde, ohne Marite.

Der alte Steinmeh sah den Gründonnerstagsnarren lange an. Dann stand er auf und ging im Zimmer umher, die Hände auf dem Rücken. Endlich blieb er vor ihm stehen und fuhr ihn heftig an.

„Ein so wunderbarer Kerl wie Sie darf eben nicht laufen. Mensch, merken Sie alter Narr denn nicht, was Sie ins Leben hineintragen könnten? Ihr Mädel könnten Sie glücklich machen, Ihre Familie, den Kindern der Stadt, die doch trotz allem an Ihnen hängen, könnten sie manche wertvolle Stunde schenken. Denn Sie haben im Grunde einen lautereren Charakter und all das werfen Sie fort um ein bißchen Alkohol. Sie sind nicht nur ein Gründonnerstagsnarren, Sie sind überhaupt ein Narr.“

Wie ein gescholtenees Kind sah Schlump Vogel da. Eine Weile sagte er gar nichts. Dann sah er den Mann an, der ihm die Wahrheit gesagt hatte:

„Man mußte es einmal versuchen.“

Wie ein Schwur klangen diese Worte.

★

Dieser Gründonnerstag hatte Schlump Vogel die Einteilung gebracht. Er trank nie mehr einen Tropfen Alkohol, aber dafür genoß er das schönste Glück, das ein Vater genießen kann. Er sah in das glückliche Auge seiner Tochter und hatte das wundervolle Bewußtsein, dieses Glück mitbegründet zu haben.

Höfl. Wirtin. Die Kanalgebühren trägt der Grund- und Hausbesitzer, nicht der Wirt. — Es gibt gar keine Bestimmung, daß die Wirtin die Drähte von der Leitung für sich besteuern könnte. Sie zahlen einfach nicht. — Die Säge für das elektrische Licht sind in fast jedem Orte anders, wie sie sich dort stellen, erfahren Sie bei der Gemeinde.

Szarlocinie. Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherungs-Renten werden in Deutschland auch an polnische Versicherungsträger gezahlt. Die Ueberweisung ist bei der Rentenzahlstelle bezw. Versicherungsanstalt zu beantragen.

März 24. Normalerweise hat der Erwachsene 72 Pulsschläge in der Minute. Greise haben meist etwas mehr, etwa 80, manchmal aber auch ohne Krankheit nur 40 in der Minute. Dagegen haben Neugeborene meistens 120—140 Pulsschläge; mit dem Alter werden sinkt diese Zahl bis zum 20. Jahre auf 72 Schläge.

Dickerehen. Um nicht noch dicker zu werden, stillen Sie Ihren Hunger mit Obst, Salat, Gemüse, Äpfel und etwas Fleisch; keine Mehlspeisen, kein Brot. Bei einer Größe von 1.60 Meter darf ein Mädchen normalerweise nur 52.40 Kilo wiegen. — Ihr Geburtstag fiel auf einen Sonnabend.

W. S. 40 Jahre. Die sog. Tränensäcken unter den Augen müssen bleiben, die Medizin hat noch kein Heilmittel hierfür gefunden. Eine kleine Milderung können Sie erreichen durch örtliche Massagen.

Luchs 50. Es wird kaum der Magen daran schuld sein. Beraten Sie sich mit einem Spezialisten für Halskrankheiten.

Bergbauer. Das Oberschlesische Kohlenrevier hat seine Südgrenze an den Nordkarpaten. Die Westgrenze ist etwa die Linie von Klimowice, östlich von Katibor und Lost bis südlich der Malapanne und hat da seine nord-südliche Grenze weitlich von Simierz, Ostufz, Krzeszowice, Jaworzno, Karpaten, hat also eine unregelmäßige Dreiecksform mit der Nordspitze, südlich der Malapanne.

Gartenfreunde. Senden Sie doch einige Proben an die Untersuchungsstation für Pflanzenkrankheiten (Stacja Stacja Ochrony Roslin) in Leshen ein.

Kengstliche L. Nach dieser Richtung hin können wir Ratsschläge nicht erteilen, das ist Sache des Arztes, bei dem Sie sich beraten mögen. Der „Dinkel“ kann allenfalls mit Volksrezepten dienen, in allgemein interessierenden Sachen beraten, aber niemals sich in Dinge einmischen, die der Arzneitunde, dem Arzt vorbehalten sind.

J. J. J. 33. Ein sicheres Mittel zum völligen Verreiben von Sommerprossen gibt es nicht. Mit den Jahren verschwinden sie von selbst. Aber beachten Sie jezt, bevor Sie älter werden, folgendes: Man meide das direkte Sonnenlicht, man trage breitrempige, rötlichgelbe oder gelbgrüne Hüte, man reibe die Haut täglich mehrmals mit Boragwasser (10 Gramm Borax, 10 Gramm Kölner Wasser, 100 Gramm Wasser).

Edelweiß 100. Der deutsche Zeitungskatalog weist keine weiteren Stellennachweis- und Vakanzanzeigen nach.

Katowich-Brnnon 130. Wenn der Wohnungsnachfolger den Garten so wie er ist mit Entschädigung übernimmt, dann sind Sie diese Sorge los. Eine Verpflichtung zur Uebernahme durch den Hausbesitzer besteht nicht. Sie dürfen aber alles aus dem Garten, soweit es Ihre Anschaffungen sind, mitnehmen oder verkaufen.

G. 123. Wir haben bereits geantwortet, daß uns der Hundertjährige-Kalender nicht zur Verfügung steht.

Jeßion Katowich. Sie können es nicht verhindern, daß Ihr Gläubiger seine Forderung an einen Dritten zediert. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß Ihr neuer Gläubiger, um Ihnen keine „freundliche Gefinnung“ zu zeigen, sich die Forderung von der er wohl Kenntnis hatte, hat abtreten lassen. Die Mitteilung des alten Gläubigers an Sie genügt, um Sie rechtswirksam von der erfolgten Zeßion zu benachrichtigen.

Letzte Sportnachrichten

Eilly Außem in San Remo siegreich

San Remo, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Das sechste in San Remo zu Ende gegangene internationale Tennisturnier hat endlich wieder einmal Eilly Außem Gelegenheit gegeben, ihre alte Form zu zeigen. Die Österreicherin kam hier zu zwei Erfolgen. So siegte sie im Einzel gegen die italienische Meisterin Lucia Valerio mit 6:4, 1:6, 6:1 und gewann das Damendoppel mit Elizabeth Ryan 6:2, 4:6, 6:4 gegen die amerikanisch-französische Kombination Anderson-Adamoff. Frau Ryan bewies ein Doppelspielvermögen, das sie weiter erwidert und siegte im Gemischten Doppel, das sie mit Weiss 6:4, 6:2 Adamoff-Lefeur für sich entschied. Auch der Franzose Lefeur vermochte noch zwei Erfolge für sich zu verbuchen. Er gewann das Herren-einzel 6:8, 6:3, 6:3 gegen den Italiener Palmieri und zusammen mit Palmieri das Herrendoppel 6:0, 6:3, 3:6, 6:2 gegen Tatoni-DiIntavalle.

Neufel bogt in London

Newport, 29. März. Der deutsche Schwergewichtler Walter Neufel, der sich durch seinen kürzlichen Punktsieg über den erstklassigen amerikanischen Schwergewichtler „King“ Lewinsky in die vorderste Reihe der Weltklasse gebracht hat, hat die Bedingungen für einen Kampf in dem Londoner Wight City Stadion gegen den Gewinner eines noch zu veranstaltenden Kampfes zwischen dem englischen Schwergewichtler Len Harvey und Jack Peterson angenommen. Der Kampf soll am 3. September stattfinden.

Polen A-B 2:2

In Krakau fand gestern auf dem Cracovia-Platz ein Probispiel zweier poln. Fußballauswahlmannschaften statt, bei dem auch Verbandskapitän Kalusa anwesend war. Das Spiel endete 2:2. Torjäger für A war Nowot, für die B-Elf Skorf und Kroll. Von den ober-schlesischen Spielern, die in diesem Trainingstreffen mitwirkten, gefielen lediglich Urban und Dymowski. Die endgültige Aufstellung der poln. National-elf für Prag erfolgt in den nächsten Tagen; sie wird nächste Woche (Mittwoch oder Donnerstag) ein Probispiel gegen Wacker Wien auf dem Cracovia-Platz austragen.

Wogla — Uherel

Boxkampfabend am 31. März in Myslowich. Am kommenden Sonnabend, 8.30 Uhr, findet in Myslowich im Saale des Hotels „Polonia“ (Muffetta) ein Klubkampf zwischen 06 Myslowich und dem BK Friedenschütte statt. Bei dieser Veranstaltung steigen zwei Schwergewichtstretter. Der ober-schlesische Meister Wogla tritt in einer Rebange auf seinen stärksten ober-schlesischen Gegner Uherel (Friedenschütte); außerdem messen sich die beiden Schwergewichts-nachwuchsbörer Friedewetter (Friedenschütte) und Gronostag (06). Weitere Kämpfe vom Papier- bis zum Halbflügelgewicht ebenfalls im Saale dieses Saales.

Oberschlesischer Fußball

KS Kosciuszko Schoppinich — KS Gschowich. Am 1. Osterfeiertag fährt die volle Kosciuszko-Mannschaft nach Gschowich, um dort ihre Kräfte zu zeigen. Die letzten schon erzielten Resultate dieser Mannschaft weisen doch auf ihre gute Form. Abfahrt nach Gschowich am 1. Osterfeiertag um 10.30 Uhr von der Kirche Schoppinich mit dem Omnibus. Die Schoppinicher Sportsänger, welche am Spiel teilnehmen werden, können ihre Anmeldungen bei Herrn Kostik Alfred in der Schankwirtschaft entrichten. Preis 3 Zloty Hin- und Rückfahrt.

Osterfußball in Brzozowich

Für den 2. Osterfeiertag verpflichtete Fortuna Brzozowich eine Genetschauer Mannschaft und war KS Myslawica. Dieser Verein ist in seinem Bezirk ein gefährlicher Gegner der dortigen A-Klasse. Fortuna tritt deshalb mit seiner besten Elf an. Spielbeginn um 15 Uhr. Vorher Fortuna Reserve gegen Cyclon Rogozni I, ein B-Klassenverein aus dem Kreis Brzozowich. Am 1. Feiertag fährt Fortuna höchstwahrscheinlich nach dem Bybiter Bezirk, um gegen eine dortige Mannschaft ein Spiel auszutragen.

Männerturnverein (Handballabteilung) Königshütte. Donnerstag, den 29. März, 8 Uhr, Mannschaffsabend. Vollständiges Erscheinen der 1. Mannschaff Pflicht, da wichtige Besprechungen. Osterspiele in Rosenbergschloß und Festabend am 7. April.

Oberschlesische Tischtennismeisterschaften

Der ober-schlesische Meister im Tischtennis organisiert die Tischtennis-Einzelmeisterschaft für Poln.-OS

Die Christlichen Gewerkschaften Königshütte, die den ober-schlesischen Meistertitel besitzen, warten mit einer Senfation für Poln.-OS auf. C. G. ist als Organisator großer Turniere aus der vergangenen Zeit bekannt. Ihnen ist es auch vergönnt, im ober-schlesischen Tischtennisport einen großen Schritt vorwärts zu gehen, denn sie organisieren die diesjährigen ober-schlesischen Tischtennis-Einzelmeisterschaften. An liebenswürdiger Weise haben dazu der Sejmarmchall des schlesischen Sejm Wohn ein wertvolles Pokal für den Einzelmeister, der Sejmabgeordnete des Warschauer Sejm's Kankowskii einen wertvollen Preis für das beste Doppelpaar gestiftet. Andere Preise sind vom Organisateur selber gestiftet worden. Die Preise sind in den Tagen vom 28. März — 2. April 1934 in Katowich, „Sport“ und vom 3. April — 7. April 1934 in Königshütte bei Firma Priebe ausgestellt.

Die Einzelmeisterschaften werden im Rahmen eines Pokalturniers am 8. April 1934 vormittags um 9 Uhr im Saale des Redenbergschloßes durchgeführt. Konkurrenz sind: Herren-Einzel der A- und B-Klasse, Startgebühr 1.00; Herren-Doppel Kl. A, Startgebühr 1.50, Damen-Einzel Kl. A, Startgebühr 0.75 Zloty. Meldungen sind bis zum 6. April an die Adresse der Christl. Gewerkschaften, Königshütte, Wolnosci 23, zu richten. Das Startgeld ist bis vor Beginn des Turniers zu entrichten.

Sportallerlei

Polens Borschicht fährt erst am 2. Mai nach Amerika zum Länderkampf gegen USA.

Garus, der famose linke Läufer des Postsportvereins, soll, wie wir hören, zu Legia Warschau gehen.

Wieser, der Trainer der Warschauer Legia, erhielt seinen Vertrag um ein Jahr verlängert. Seine Ueberfiedlung zu Buch Bismarckhütte kommt daher nicht in Frage.

Die Veranstaltung „Deutsch bleibt die Saar“ findet nun doch in Berlin statt. Die Reihe der sportlichen Werbewettbewerbe eröffnet am Osterfeiertag die Begegnung der Fußballmannschaften des Hauses Brandenburg und des Saargebietes. Beide Geuer stellen ihre besten Mannschaften ins Feld. Unterricht wird der Kampf auf dem Preußen-Sportplatz durch verschiedene Ansprachen und einem gemeinsamen Gesang von 500 Sängern des Berliner Sängerbundes und 100 Sängern aus dem Saargebiet.

Hans Schönradh-Kreier konnte auch den Rebanchekampf gegen den Belgier Limousin gewinnen. Nach der schnellen Niederlage in Berlin mußte der Belgier auch in Charleroi nach einem schweren Recht auf die Knie in der vierten Runde aufgeben. Im Hauptkampf des Abends siegte Pierre Charles gegen den Kubaneger Malibran ebenfalls in der vierten Runde durch t. o.

Bruch gegen Seifried. Der unbefriedigende Ausgang der ersten Begegnung zwischen Hans Seifried und Erwin Bruch hat zu dem neuen Abbruch eines Kampfes zwischen den beiden Berufsboxern geführt. Das zweite Zusammentreffen findet am 6. April im Berliner Spickering statt. Bekanntlich verlor Bruch bei den Meisterschaftskämpfen in den Tennisballen in der vierten Runde durch Disqualifikation.

Gains schlägt Crochley. Der beehrte, aber immer noch ausgezeichnete kanadische Meisterboxer Larry Gains kam zu einem neuen Erfolg. In Leicester siegte der Mulatte schon in der fünften Runde über den früheren englischen Halbflügelgewichtsmeister Harry Crochley entscheidend.

Frankreich siegt im Tischtennis. Einen Länderkampf im Tischtennis trugen am Dienstag in Hamburg die Mannschaften von Deutschland und Frankreich aus. Von den fünf Kämpfen gewannen die Franzosen drei, während Deutschland nur zu zwei Erfolgen kam. Die einzelnen Ergebnisse waren: Guerin (Fr.) schlägt Bauer-Dresden 3:0, Guerin (Fr.) schlägt Deisler-Hamburg 3:2; Bauer (D.) schlägt Berge (Fr.) 3:0; Berge (Fr.) schlägt Deisler (D.) 3:0; Deisler-Bauer (D.) schlagen Guerin-Berge 3:2. Gesamt 3:2 für Frankreich.

Siebert — Douba in Reichenberg. Das zweite internationale Hallensportfest in Reichenberg am 7. April verpricht ein großes Ereignis zu werden. Der deutsche Fechtmeister-Brettelordmann, Hans Heinz Siebert, hat bereits fest zugesagt und auch der deutsche Spürmeister Borchmeyer wird am Start erscheinen. Mit dem sächsischen Weltreitordmann im Kegelschloß, Douba, stehen die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß, so daß es einen interessanten Zweikampf zwischen Siebert und Douba mit der eisernen Kugel geben wird.

Vereine :: Veranstaltungen

Königshütte. Jugendgruppe der Christl. Gewerkschaften Königshütte. Als Abschluß der Winterarbeit veranstaltet die Jugendgruppe über die Osterfeiertage im Heim, ul. Wolnosci 23, eine Handfertigkeitsausstellung. Holz-, Blech- und Metallarbeiten sowie Handarbeiten der Frauengruppe liegen aus und zeigen den Betätigungsdrang der arbeitslosen Jugend. Die arbeitslose Jugend ladet alle zum Besuch der Ausstellung ein.

Katowich. Turnverein Vorwärts Katowich. Der Verein unternimmt am 2. Osterfeiertag einen Morgenturnmarsch nach Murcki. Sammelplatz: Plac Miarki. Abmarsch 7.30 Uhr. Rückkehr um die Mittagszeit.

Schoppinich. Theateraufführung in Schoppinich. Am 3. April um 19.30 Uhr gelangt im Freundschaften Saal in Schoppinich das Lustspiel „Der Meisterboger“ zur Aufführung. Der Myslowicher Gefellenverein hatte mit dem Stück in Myslowich einen Riesenerfolg.

Nikolai. Verband deutscher Katholiken Nikolai. Sonnabend, 31. März, früh 4—5 Uhr Bestunde am hl. Grabe.

Rybnik. Skiklub Rybnik. Da in der Tatra in höheren Lagen noch ideale Schneeverhältnisse herrschen, veranstaltet der Rybniker Skiklub eine Ostertour mit folgendem Programm: Abfahrt Sonnabend, 31. März, 13.30 ab Rybnik, ab Katowich 16.00 nach Zakopane. Ab Katowich Touristenfahrkarte hin und zurück 12 Zloty. In Zakopane Quartier im Dworzec Tatrzanski bezw. Sleszczowka. Oster sonntag: Sammeln 7 Uhr am Dworzec Tatrzanski, per Auto nach Kuznice, Aufstieg zur Hala Gonfienicowa, Raft, Aufstieg zur Jolta Turnia und Abfahrt zur Hala. Ostermontag: Aufstieg zum Kaprowy, Abfahrt über die Gorczkowa nach Zakopane. Es führt Gorsti. Die Tour ist sehr leicht. Nichtmitgliedern erlegen eine Tourengebühr von 2.— Zloty.

Wohin heute Abend?

Katowich. Deutsches Theater. Um 20 Uhr wird Gustav Schott's „Kartreilags-Wetbspiehl“ aufgeführt.

Gottesdienstordnung

Kathedralkirche St. Peter-Paul Katowich. Karfreitag: 8.30 Zeremonien; 18.00 Trauermelley.

Pfarrkirche St. Maria Katowich. Karfreitag: 9.00 Beginn der hl. Zeremonien.

Kathol. Pfarrkirche Eichenau. Karfreitag: 9.00 Liturgie.

Kathol. Pfarrkirche Schoppinich. Karfreitag: 7.00 letzte Kreuzwegandacht; 8.00 Beginn der Zeremonien des Sterbens und Leidens Jesu Christi sowie Grablegung; 17.00 deutsche Predigt; 19.00 polnische Predigt.

Evangel. Pfarrkirche Nikolai. Am Gründonnerstag findet in Nikolai um 18 Uhr ein deutscher Abendmahlsgottesdienst statt. Karfreitag um 8 Uhr ist ein polnischer Gottesdienst mit heil. Abendmahl. Um 10 Uhr deutscher Hauptgottesdienst mit anschließendem hl. Abendmahl.

Kathol. Pfarrkirche Rybnik. Karfreitag: 8.00 hl. Zeremonien in der neuen Kirche; 15.00 deutsche Kreuzwegandacht mit Fastenpredigt.

Pfarrkirche Pleß. Karfreitag: 8.00 Zeremonien und 15.00 deutsche Predigt.

Evangelische Gemeinde Pleß. Karfreitag: 8.00 deutsche Abendmahlfeier; 15.00 deutscher Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß. Freitag, 30. März, 7.00 Morgenandacht und Sium; 18.15 Festandacht und Seder.

Haus Stolzenfels am Rhein

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie wollte lachen, aber die Angst verzerrte ihre Züge; da stürzte sie mit hängenden Mundwinkeln, wie ein weinendes Kind, hinaus.

Zornig fuhr sie die Jose an: „Aus dem Weg, Unglückssturm! Bist auch angefedt!“ Schreikensbleich stieg sie ins Auto, sank in die Polster.

„Nach Köln!“ gebot sie dem Chauffeur. „Zu einem Spezialisten für Halsleiden — fort!“

Der Chauffeur nickte und fuhr ab. Jettchen schaute ihrer Herrin mit offenem Munde nach, als ob sie den Verstand verloren hätte.



Drimmen in dem stillen Krankenzimmer rang ein junges Leben mit dem Tod; die Anfälle von Asthma und Husten wiederholten sich, so daß der Arzt immer wieder gerufen werden mußte. Dann lag Hilde matt zum Sterben in den Kissen und ihr Vater verzehrte sich in Angst und Qual. In diesen schweren Stunden fühlte er so recht, daß ihm Hildegard sein Ein und Alles war, sein köstlicher Schatz auf Erden und ein unantastbares Heiligtum. Während der Kräfte wich Overtkamp keinen Augenblick vom Bett seines Kindes.

Schwestern, die die Not zusammenschmiedet hatte.

Zu Ende der dritten Woche ließ der bellende Husten Hilde endlich nach, die Heiserkeit der Stimme verlor sich und die Kranke fiel in einen tiefen Schlaf, den der Arzt als den Vorboten der Genesung bezeichnete.

Alle freuten sich; doch der Arzt dämpfte ihre Freude durch die ernste Mahnung: „Vorsicht! Noch sind wir nicht über'n Berg! Das Leben dieses Kindes gleicht einer matten Flamme, die ein unvorsichtiger Lufthauch verlöschen kann. Darum müssen meine Anordnungen aufs genaueste befolgt werden, sonst bürge ich für nichts. Kein eigenmächtiger Eingriff der Angehörigen, sondern alleseitiges Einwirken in die Vorschriften der Schwester, die Bescheid weiß. In eurer Hand liegt das Leben dieses Kindes.“

Einer düsteren Wolke gleich, legte sich die Sorge abermals auf das weiße Haus. Voll Liebe hütete Overtkamp das schwache Lebenslicht seines Kindes und es fiel ihm schwer aufs Herz, daß er in einer angstvollen Stunde der alten Urfel ein paar Perlen gegeben hatte. Wenn sie ohne Wissen des Arztes eine eigenmächtige Handlung vornahm, geriet sein Kind aufs neue in Lebensgefahr.

Sofort nahm er sie beiseite und prüfte sie auf Herz und Nieren. „Was hast du mit den Perlen gemacht?“

„O Här“, bekannte sie während ihr große Tränen über die roten Apfelbädeln kollerten, „eine hab ich zerstoßen und dem Kind in rechem Wein gegeben, aber wie dann das Fieber gestiegen ist, hat mich das Gewissen gedriekt und

ich hab Todesangst ausgestanden. Da bin ich denn zum hochwürdigen Herrn Dekant von Robenz gegangen und hab ihn um Rat gefragt. O Här, wie der mich abgekanzelt hat! Eine böse Hex sei ich und gehör ins Kitchin. Durch aufopfernde Pflege muß ich gutmachen, was ich gesündigt. . . Da hab ich die andern Perlen der Himmelsmutter geweiht, daß sie unser liebes Kind wieder gesund macht.“

„Urse!“, sagte Overtkamp, „freilich bist du 'ne richtige Hexe, aber dabei eine gute Seele und Treu wie Gold. Wir wollen zum Himmel um Gnade beten.“

Er widmete sich wieder der Hut seines Kindes, wurde aber schon in der nächsten Stunde gestört. Mister Bowerly war wieder da, um das große



Geschäft zu machen; er ließ ihn — schon zum fünften Male — durch Ursel abweisen, aber er kam immer wieder. Auch heute zog er knurrend mit der Drohung ab, morgen seinen Besuch zu wiederholen.

Nun war es ein paar Stunden stille, dann kam neuer Besuch: Fräulein v. Ehten, die schöne Lütlicherin mit dem Schuß Rheinlandsblut in den Adern. Ursel wies sie schon vor der Tür ab, es gab einen heftigen Zusammenprall, bei dem aber Ursel Siegerin blieb. Die holländische Walüre zog wie ein drohendes Ungewitter ab.

Abends kam ein Expressbrief von Dolly, in dem sie schrieb:

Anbei eine Abschrift des Vertrages, wonach ich noch drei Jahre Salär, Wohnung und freie Station in Ihrem Hause zu fordern habe. Einstweilen bewohne ich zwei Zimmer mit Bad

im Domhotel, pro Monat 400 Mark mit voller Pension. Rechnung liegt bei.

Zur Wiederherstellung meiner Gesundheit verordnete der Spezialarzt einen dreimonatigen Kurgebrauch in San Remo, Kostenpunkt 1000 Mark pro Monat. Bitte um Ueberweisung der Summe an das Reisebüro Cook and Son, Domhof 1.

Zu erwähnen ist noch, daß ich mir die Krankheit in Ihrem Hause, in Ausübung meines Berufes geholt habe, weshalb Sie gesetzlich zum Schadenersatz verpflichtet sind.

Nach meiner Rückkehr aus dem Süden werde ich meinen Posten in erprobter Treue wieder ausfüllen, auch zieht mich mein Herz nach dem schönen Köln.

Der H. Hildegard meine schönsten Grüße! Desgleichen Ihnen, König Stolzenfels, nebst höflicher Empfehlung

treuergebenst
Dolly v. Ehten.

Der kühne Schluß-Schnörkel rannte sich wie eine siebenzackige Krone um den erlauchten Namen. Overtkamp verzehrte ihm wütend einen Fausthieb. „Donner und Doria“, brach er los, „man hat's dreizehn geschlagen! . . . Dieses Weib entpuppt sich ja als wahrer Drache — dabei prahlt sie noch mit ihrem deutschen Blut! . . . Allerhand Hochachtung noch mit solcher Gerissenheit. Die verstockt es, sich den Himmel auf Erden zu sichern . . . Kein Wunder, daß die Deutschen landauf und -ab so begeistert singen:

„Ein rheinisches Mädel beim rheinischen Wein. Das muß ja der Himmel auf Erden sein!“ . . .

Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Drucker: „Kurier“, Sp. z ogr. por., Królowska Huta — Katowice. Verantwortlicher Redakteur: Josef Jendralski, Królowska Huta

Gründonnerstag

Als ihm sein Herz zerriff am dinsten Donnerstag, rief aus den Büschen eines Vögels Schlag. Und als sein Beten immer heißer rang, sein freudig Lied sich leuchtend answärts schwang. Das Dunkel wurde hell, der Himmel rein, ihm war, als sei er schon mit Gott allein. Er ging gefesselt in die falsche Stadt und trat mit lichten Augen vor den Rat. Und als sein Aug' auf Golgatha sich schloß, sang ihm zu Häupten noch der Weggenos. Er stie mit ihm hinauf zur Himmelszün, dann flog er wieder zu den Menschen hin.

Ludwig Bäte

Ungetreuer Angestellter vor Gericht

— Sztama Gesundheit hatte sich als Angestellter der Firma Gustav Bornstein von der Chrobrystraße 3 in Königshütte systematische Diebstähle zuschulden kommen lassen, die die Firma um mehrere tausend Blotz schädigten. Er wurde daher von der Strafkammer in Königshütte am Mittwoch, dem 28. März, zur Verantwortung gezogen. Der Prozeß wurde nach vorheriger mehrmaliger Verlegung diesmal nach Anhörung von etwa 30 Zeugen zu Ende geführt. Aus der Verhandlung ging hervor, daß sich Gesundheit des vollsten Vertrauens seines Arbeitgebers erfreute, der ihm sogar die Schlüssel von der Fabrik anvertraute. Leider hat G. dieses Vertrauen aufs gröblichste mißbraucht, indem er mit Hilfe dieser Schlüssel nach der Arbeitszeit sehr häufig auch in der Nacht in das Geschäftstlokal eindrang und hier ganze Pakete mit Wollwaren entwendete. Da der Verdacht der Täterschaft niemals auf ihn fiel, blieben diese systematischen Diebstähle einige Monate lang ungeklärt. Dagegen wurden andere ehrenhafte Angestellte verdächtigt. Eines Abends jedoch, als G. nach der Arbeitszeit mit einer Taschenlampe in den Geschäftsräumen wieder herumfuhrte und die Polizei auf sein Tun aufmerksam wurde, kam der ganze Sachverhalt ans Tageslicht. Zwar entschuldigte G. seinen Aufenthalt in den Geschäftsräumen damit, daß er die eine Tür nicht abgeschlossen hätte und dies nachgeholt habe. Im Laufe der Untersuchung wurde er aber der Diebstähle überführt, wobei man ihm nachwies, daß er die gestohlenen Wollwaren an verschiedenen Stellen abgesetzt hatte. Den Kaufleuten, mit denen er in Verbindung stand, erklärte Gesundheit, daß sein Arbeitgeber in Geldverlegenheit sei und ihn mit dem Verkauf der Waren beauftragt habe. So konnte G. auf eigene Faust einen schwindehaften Handel betreiben. Das Gericht erkannte gegen ihn auf ein Jahr Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist und der Bedingung, daß er in dieser Zeit den Schaden, der noch in einem nachfolgenden Zivilprozeß festgestellt werden wird, zu ersetzen hat. Der Reichsbeistand des Angeklagten und auch der Staatsanwalt legten gegen das Urteil Berufung ein.

— Einbrecher bei LC festgenommen. Im Zusammenhang mit dem gestern gemeldeten schweren Einbruch, der in der Nacht zu Mittwoch bei der Firma LC auf der Wolnositzstraße in Königshütte ausgeführt wurde, hat die Polizei zwei verdächtige Personen Emil S y a d a m und Wilhelm M a c h o n festgenommen.

— Hausfuchungen nach Schmuggelware. Auf der Niedernstraße in Königshütte nahm die Zollbehörde bei einem gewissen Johann G. eine Hausfuchung vor, wobei nach Schmuggelware gefahndet wurde. Einzelne Sachen, die als Schmuggelgut bezeichnet wurden, verfielen der Beschlagnahme. Im Verlauf der Untersuchung beleidigte die Ehefrau des G. die Zoll- und Polizeibeamten, so daß auch gegen sie wegen Beamteneubelidigung Anzeige erstattet wurde.

— Betrüger sammelt für den Aufständischenverband. In Königshütte treibt in den letzten Tagen ein Betrüger sein Unwesen, indem er bei Mitgliedern des Aufständischenverbandes und auch anderen Bürgern vorspricht, sich als Beauftragter des Aufständischenverbandes ausgibt und Spenden sammelt. Die Polizei teilt hierzu mit, daß es sich in diesem Falle um einen Betrüger handelt, der bei seinem Auftreten sofort der Polizei zu übergeben ist.

— Selbstmordversuch. Der 51-jährige J. J. aus Klimjawiese hat sich mit einem Rasiermesser die Schlagader durchgeschnitten. Trotzdem er sofort ins Krankenhaus eingeliefert wurde, besteht doch wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können. J. hat diese verhängnisvolle Tat in einem Zustand hochgradiger Nervenzerüttung begangen. Infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten hatte er schwere materielle Sorgen, die seinen Nervenzusammenbruch verursachten.

Tarnowitz

Opfer der Not

Ein Schmuggler und ein Kohlendieb erschossen.

— Obwohl der Schmuggel und der Kohlendiebstahl in Polnisch-Oberschlesien schon erschreckend viele Todesopfer gefordert haben, nehmen diese Vergehen kein Ende, im Gegenteil, sie mehren sich noch. In den letzten zwei Tagen mußten wieder zwei Menschen dabei ihr Leben lassen, und beide Male in der Nähe von Tarnowitz.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Scharley und Tarnowitz bemerkte am Dienstag abend ein

Treue gegen Treue!

Jahresversammlung des Wohnungsbaubereins für Königshütte und Umgegend

F. M. Wer in Königshütte lebt und diese graue Arbeiterstadt lieben gelernt hat, der ist auch stolz auf das herrliche und mächtige Werk, das der Wohnungsbauberein für Königshütte und Umgegend hier geschaffen hat. Als vor nunmehr sechsundzwanzig Jahren mit dem Bau des ersten der fünf gewaltigen Häuserblocks dieser Genossenschaft begonnen worden ist, da hat niemand geahnt und nicht ahnen können, welche schwere Zeiten bald über die Menschheit hereindringen würden, Zeiten, in denen so vieles wankte und schließlich zusammenbrach, was man für unerschütterlich gehalten hatte. Darum ist es um so mehr zu bewundern, wenn es dem Königshütter Wohnungsbauberein gelungen ist, trotz aller Zeitnöte und Zeitkürme seinen Besitz zu bewahren. Redliche Treue und unerschütterliche Opferwille der Hüter dieses Besitzes, das waren und sind die stärksten Stützen des Wohnungsbaubereins. Und man hätte glauben sollen, daß es niemandem einfallen könnte, auch nur den Versuch zu machen, an den Stützen einer so segensreichen Genossenschaftsbewegung zu rütteln.

Aber drei kurz aufeinanderfolgende, heimtückische Angriffe in der „Polska Zachodnia“ ließen erkennen, daß nicht jedermann Treue und Opferwille als beste Gewähr für ein erfolgreiches Zusammenarbeiten in einer großen Gemeinschaft ansieht. Es war deshalb nicht weiter verwunderlich, wenn diese papierernen Angriffe schließlich eine Redefechtschlacht wurden oder wenigstens werden sollten, wie der Verlauf der 26. ordentlichen Hauptversammlung des Wohnungsbaubereins gezeigt hat, die am Mittwoch im großen Saal des Hotels Graf Reden stattfand. Sieben einsichtigen Menschen, der den hohen Wert und den großen Segen einer Wohnungsbaugenossenschaft gerade in unserer Zeit unbefehrblichen Wohnungsmangels zu erkennen vermag, wird es darum freuen, daß die überwiegende Mehrheit der Versammlung (zählmäßig mindestens 80 v. H.) dem Ausschussrat und dem Vorstand des Königshütter Wohnungsbaubereins ihr volles Vertrauen bewiesen hat und somit gewillt ist, Treue um Treue zu halten!



Als der 1. Vorsitzende des Ausschussrats, Verlagsdirektor S t r o z y n t, die Hauptversammlung eröffnete, konnte er eine stattliche Anzahl von Mitgliedern begrüßen. Er gab dann bekannt, daß ein Dringlichkeitsantrag eingegangen sei, wonach die bisherige deutsche Bezeichnung der Genossenschaft in einen polnischen Namen umgewandelt werden sollte. Da der Antrag rechtzeitig und sachgemäß eingereicht worden war, konnte später darüber beraten werden.

Nicht sachungsgemäß eingebracht war dagegen ein Antrag von zwei Mitgliedern des Ausschussrats, die Beratungen der Genossenschaft fortan in polnischer Sprache zu führen.

Es ist begreiflich, wenn einer der beiden Antragsteller eifrig bemüht war, den Antrag trotzdem durchzudrücken, aber noch leichter begreiflich ist es, wenn dieser Versuch eines Satzungsbruchs erfolglos geblieben ist, weil doch schließlich vor allem solche Gesetze innegehalten werden müssen, die man selber sich gegeben hat. Trotz unnötig lauten Widerspruches mehrerer Gesolgsmänner der Antragsteller fiel der Antrag, weil er fallen mußte. Auch das half nichts, daß sich einige Gegenredner auf die Logen vertieft hatten, wohl in der falschen Annahme, daß von obenher ihre anfeuernden Zwischenrufe besser wirken würden. Daß diese Versuche, die Gemüter der Versammelten zu erregen, im Sande verliefen, dazu haben wohl nicht zuletzt die Mahnworte eines grauhaarigen Mitglieds, eines geborenen Königshütter, beigetragen, der erklärte, daß man doch nicht zusammengekommen sei, um sich zu zanken, sondern um sachlich und ruhig zu beraten.

Der stellv. Ausschussratsvorsitzende H e i n r i c h verlas hierauf den Bericht über die gesetzliche Revision, die der Verbandsrevisor K a r o l h vorgenommen hat und die zu wesentlichen Beanstandungen keinen Anlaß gab, so daß der 1. Ausschussratsvorsitzende S t r o z y n t dem Vorstand für dessen mühevollen und erfolgreichen Arbeit zum Wohl der Genossenschaft herzlich danken konnte.

Aus dem Jahresbericht 1933, erstattet durch den Vorsitzenden B e r n d t, geht hervor, daß die Genossenschaft sich im letzten Jahr auf die Instandhaltung und Verbesserung des genossenschaftlichen Eigentums beschränken mußte, weil infolge der Wirtschaftskrisis an die Aufnahme der Baulastigkeit nicht gedacht werden konnte, da langfristige Baugelder zu niedrigem Zinsfuß nicht zu erhalten waren. Bedingt durch das zunehmende Alter der Käufer,

waren im vergangenen Jahre die Ausbesserungsarbeiten sehr zahlreich. Obwohl die Zahl der arbeitslosen Genossen leider ständig zunimmt, weshalb der Eingang der Mieten langsam zum Sorgenkind der Genossenschaft wird, ist diese trotzdem bemüht, weitere Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten in den Häusern zu schaffen.

Kurz zusammengefaßt bot der Jahresbericht ein Bild rastloser Arbeit für eine große Sache, welche die Wohnungsbaubewegung in dem vollstreckten Königshütte unbestreitbar ist.

Daß diese Arbeit schwerer und schwerer wird, was der Jahresbericht nicht verschweigt, das hängt zusammen mit der drückenden Zeitnot und deren vielen traurigen Begleiterscheinungen.

Nach dem Bericht des stellv. Ausschussratsvorsitzenden H e i n r i c h über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz wurden diese sowie die vom Ausschussrat vorgeschlagene Verteilung des Ueberschusses und Festsetzung der Dividende einstimmig genehmigt. Der Wohnungsbauberein kann trotz der hohen Ausgaben eine Dividende von sechs Prozent auszahlen, gewiß ein klarer Beweis dafür, wie sparsam er zu wirtschaften versteht. Daß die Aussprache hierbei teilweise recht lebhaft war, kann nicht verwundern. Aber da dem Vorstand schließlich einstimmig Entlastung erteilt worden ist, darf man wohl sagen, daß bis auf offensichtlich planmäßige Querstreichen von gewisser Seite die Mitglieder des Wohnungsbaubereins sehr wohl wissen, unter welcher schwierigen Verhältnissen der Vorstand sein ohnehin schweres Amt heute ausüben muß, und dabei freudig ausübt, weil es ja Arbeit am Gemeinwohl bedeutet.

Die sachungsgemäß ausscheidenden Ausschussratsmitglieder H e i n r i c h, L i g o n, H ö r n i g und K o m e n d a wurden mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. Gleichfalls wiedergewählt wurden die drei sachungsgemäß ausscheidenden Mitglieder der Wohnungsvergebungscommission, J u r a s c h e l, L a e p p e r und M a n d r e l l a. Ein Antrag des Vorstandes auf Aenderung der Richtlinien für die Wohnungsvergebungscommission wurde der gemeinsamen Beratung des Ausschussrates und des Vorstandes überwiesen.

Der 1. Vorsitzende des Ausschussrats, Verlagsdirektor S t r o z y n t, verlas dann noch einmal den Dringlichkeitsantrag, worin die Aenderung des bisherigen Namens der Genossenschaft gefordert wurde. Auf die Begründung des Antrages durch einen der Verfasser führte er aus, daß die Genossenschaft nun schon sechsundzwanzig Jahre bestzue, und noch niemals habe sie sich ihres deutschen Namens zu schämen brauchen. „Wir leben in Oberschlesien, so erklärte Direktor S t r o z y n t weiter, und uns sind bestimmte Rechte verbürgt. Niemand kann von uns verlangen, daß wir diese unsere Rechte freiwillig preisgeben. (Lebhafter Beifall.) Wenn hier gesagt worden ist, daß dieser Antrag mit Politik nichts gemein habe, so verweise ich demgegenüber auf die drei bewußten Artikel der „Polska Zachodnia“, die unzweideutig das Gegenteil vertragen. Wir arbeiten zum Wohl der Allgemeinheit. Zufriedene Staatsbürger wollen wir aus unseren Genossen machen, indem wir ihnen gute Wohnungen geben! (Lebhafter Beifall.)

Das Recht zum Gebrauch beider Sprachen dürfen wir Oberschlesier uns nicht nehmen lassen, weil wir damit unser Ehrgefühl preisgeben würden.“

Wieder bewies starker Beifall, daß diese Worte der überwiegenden Mehrzahl der Versammelten so recht aus dem Herzen gesprochen waren. Der Antrag auf Namensänderung wurde denn auch mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Da weitere Anträge nicht vorlagen, wurde die Versammlung dann geschlossen.

Es ist erfreulich in jeder Beziehung, daß die Versuche, von außen Zwietracht in die große Familie des Königshütter Wohnungsbaubereins hineinzutragen, an dem starken Sinn für Recht und Ehre bei den meisten Mitgliedern der Genossenschaft abgeprallt sind. Diese Tatsache beweist den festen Willen, etwa bestehende Gegensätze zu überbrücken und nicht zu vertiefen, dafür aber alle Kräfte zusammenzuraffen zu gemeinsamer Arbeit. Und man kann nur wünschen, daß sich in dem leidererquälten Oberschlesien doch noch die Erkenntnis durchdringen wird: „Die Not des einen Oberschlesiers ist die Not des anderen Oberschlesiers! Darum, Hand in Hand, nicht Faust gegen Faust!“, das war der Gesamteindruck der gestrigen Hauptversammlung des Königshütter Wohnungsbaubereins.

△ Gefängnisstrafen für Sittlichkeitsverbrechen.

Der im Alter von 40 Jahren stehende, verheiratete Johann S t u b a z in R e u d e t hatte sich am Dienstag vor der erweiterten Strafkammer in T a r n o w i z wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Nach der Anzeige der Sophie Z u b e r hat sich J. wiederholt an ihrer unehelichen, 13-jährigen Tochter Hedwig Z a r d a unzüchtig verhalten. Das Mädchen ist infolgedessen erkrankt. Der geistig beschränkte Angeklagte schickte, als sein Verbrechen der Polizei bekannt wurde, es gelang jedoch, ihn bald in das Tarnowitzer Untersuchungsgefängnis einzuliefern. Auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Bezirksgericht durchgeführten Beweisaufnahme wurde er zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der seit einem Monat verbißenen Untersuchungshaft. Der Angeklagte

Die IG-Pensionäre wehren sich

(-) Der Verein zum Schutze der Interessen der Pensionäre und Pensionsanwärter bei der Vereinigten Königs- und Laurahütte A. G. hielt am Dienstag im Hotel „Graf Reden“ in Königshütte die ordentliche Generalversammlung ab, die einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Anwesenden, insbesondere die als Gäste anwesenden Vertreter der Pensionärvereine der Kattowiger A. G. und der Agnitzer Steinkohlengewerkschaft. Anschließend wurde das Andenken der im verflochtenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Bläßen geehrt. Dann erstattete der Vorstand Bericht über seine bisherige Tätigkeit, worauf die Erstattung des Kassensberichts und des Revisionsberichtes folgte. Den Berichten ist zu entnehmen, daß jetzt fast sämtliche Pensionäre und Pensionsanwärter dem Verbandsverbande beigetreten sind. Ein-

Kaufen Sie Uhren u. Goldwaren nur im Fadgeschäff... Haben Sie zu uns Vertrauen wir beraten Sie gewissenhaft u. bedienen Sie stets gut und preiswert. Gegr. 1906

N. Jacobowitz, Beuthen, nur Tarnowitzerstraße 11. Achten Sie beim Einkauf genau auf die Firma. Eigene Reparaturwerkstatt.

stimmig wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Anschließend fand eine Erziehungswahl von drei Vorstandsmitgliedern statt. Im Zusammenhang mit der von der A. G. beantragten Geschäftsaufsicht wurde dem Vorstand einstimmig die Vollmacht erteilt, alle erforderlichen Schritte einzuleiten, um die vertraglichen Rechte der Mitglieder zu wahren und sicherzustellen. Ferner wurde dem Vorstand einstimmig die Ermächtigung erteilt, eine Staffellung der Beiträge nach der Höhe der Pension einzuführen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde dann die Versammlung geschlossen.

Der letzte Akt...

Das siebente Todesopfer auf Karsten-Centrum geborgen.

— Am Mittwoch vormittag konnten die Bergungsmannschaften der Karsten-Centrumgrube nach drei Wochen langen Aufbräumarbeiten endlich bis an die Stelle vordringen, wo das siebente und letzte Todesopfer des furchtbaren Unglücks, das sich am 6. d. Mts. auf der 774-Meter-Sohle der Grube ereignete, verschüttet lag. Es handelt sich dabei um den Fördermann E r i k J a w o r s k i, aus Beuthen.

Osterverkehr auf der Reichsbahn

— Der Pressedienst der Reichsbahndirektion D p p e l n teilt mit: Zur Bewältigung des Osterverkehrs ist ein verstärkter Zugverkehr vorgesehrt. Ueber die genauen Fahrpläne der eingelegten Züge geben die Befanntmachungen auf den Bahnhöfen Aufschluß. Jedem Reisenden wird empfohlen, sich vor Antritt der Reise über den Zugverkehr zu unterrichten.

Wieder Osterprozession

in Sevilla.

— Der Magistrat von Sevilla hat bestimmt, daß der Donnerstag und der Freitag der Osterwoche als offizielle Feiertage zu gelten haben, damit die Prozessionen in ihrer ganzen gewohnten Pracht vor sich gehen können.

nahm das Urteil ohne sichtlichem Eindruck an. — Ebenfalls wegen eines Vergehens gegen das sechste Gebot erhielt der Arbeiter T. in nicht öffentlicher Verhandlung sieben Monate Gefängnis.

Stech

15 Meter-Gerüst eingestürzt

Zwei Schwerverletzte

— Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag in P e t r o w i z. Der 58jährige Hausbesitzer Johann G r a h k a war mit einem Bauarbeiter beim Ausbessern des Giebelgesimses, als plötzlich das 15 Meter hohe Baugerüst zusammenbrach und beide in die Tiefe stürzten. G r a h k a erlitt bei dem Sturz schwere Rippenbrüche, einen Armbruch und Quetschungen am ganzen Körper. Dem Bauarbeiter, dem 60jährigen Paul R z y c h o n, wurde ein Fuß zweimal gebrochen, außerdem erlitt er stark schmerzende Quetschungen und Hautabschürfungen.

— Viehmarkt in Nikolai. Am Mittwoch, dem 4. April, wird in Nikolai ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten.

— Ein unehelicher Sohn. In einer Familie in Nikolai kam es aus nichtiger Ursache zu einem Streit, wobei schließlich der 62jährige Vater von seinem Sohn mit einem Krüddolch so schwer mißhandelt wurde, daß er sich sofort ins Krankenhaus begeben mußte. Das Gesicht des alten Mannes war von den Schlägen blauschwarz und aufgeschwollen und die Kopfschmerzen an mehreren Stellen aufgeschlagen.

— Sühne nach sechs Jahren. Im Jahre 1928 hatte ein Militärsoldat aus T i c h a u sich dem Militärdienst entzogen, indem er über die grüne Grenze nach Deutschland flüchtete. Dort fand er bald Arbeit. Vor etwa zwei Monaten aber wurde er aus der Arbeit entlassen, weshalb er wieder nach Polen zurückkehren wollte. Beim Grenzübertritt wurde er jedoch erkannt und festgenommen. Vom Burgericht in Nikolai wurde der Flüchtling kürzlich zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Er mußte die Strafe sofort antreten.

Bahnwärter einen Mann, der auf einen fahrenden Güterzug aufzuspringen versuchte. In der Meinung, einen Kohlendieb vor sich zu haben, zog der Wärter seine Waffe und gab mehrere Schüsse ab. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Schmuggler namens Hartbard, der auf der Flucht vor Zollbeamten war und dabei auf den Güterzug aufspringen wollte.

In der Nähe der Radzionkaugrube bei Tarnowitz versuchten in der Nacht zum Mittwoch vier Arbeitslose von einem Kohlenzuge Kohle zu stehlen. Als sie der Aufforderung des Wächters, den Zug zu verlassen, nicht nachkamen, machte der Wächter von der Schußwaffe Gebrauch. Der 20 Jahre alte Alfons D r o z d z, aus Rakla wurde tödlich getroffen. Die anderen Arbeitslosen entamen unerkannt.

Warenzugabeverbot gefordert

♀ Auf Antrag der Posener Handelskammer hat der Verband der Industrie und Handelskammern bei den maßgebenden Stellen veranlaßt, daß das in letzter Zeit überhandnehmende System der sogenannten Warenzugaben gesetzlich verboten wird. Es ist zu bemerken, daß in dieser Angelegenheit bereits in Deutschland, Oesterreich, Jugoslawien, Norwegen, Estland, Lettland, Ungarn, Dänemark und Danzig ähnliche Verfügungen ergingen. Die von der Warschauer Industrie- und Handelskammer vorerst vorgenommenen Prüfungen führten bezüglich des Verbotes von Warenzugaben zu Reklamezwecken, wie Kalendern, Spiegeln, hauptsächlich für den Fall, wenn sich diese Zugaben von dem im Geschäft verkauften Artikeln qualitativ nicht unterscheiden und eine gewisse Form von Rabatt darstellen (wie z. B. Zugabe eines Stückes Seide bei Kauf von 5 Stück) zu einem einstimmigen Ergebnis.

Was die Aktualität der gesetzmäßigen Regelung der Frage einer solchen Beschränkung des Käufers mit Artikeln anderer Branchen betrifft, so sind die Ansichten der Warschauer Industrie- und Handelskammer geteilt. Abgesehen von den daraus erwachsenden schädlichen Einflüssen sehen manche Organisationen diese Prämienverteilung als einen Teil des im Gesetzwege zu regulierenden Problems unrechtl. Konkurrenzmethoden an, die im Wege einer grundsätzlichen Neuordnung des betreffenden Gesetzes ausgeremert werden müssen. Andere Körperschaften sind der Ansicht, daß die Regelung dieser Angelegenheit durch einen besonderen gesetzlichen Akt vorzunehmen ist.

Die Warschauer Industrie- und Handelskammer hat ähnliche Verfügungen des Auslandes geprüft und kam zu dem Ergebnis, daß, wenn eine Lösung dieses Problems überhaupt erfolgen kann, so nur nach dem Muster der Verordnung der Stadt Danzig, die als bestes Beispiel in dieser Hinsicht zu betrachten ist. Die Vorschrift dieser Verordnung lautet wie folgt: „Das Versprechen und Gewähren von Warenzugaben im Handel ist verboten. Warenzugaben sind im Sinne dieser Verordnung alle Artikel, die sich qualitativ von den Verkaufsgegenständen unterscheiden, normalen Verkaufswert haben und im normalen Handel nur gegen Bezahlung ausgefolgt werden.“

In dieser Angelegenheit wurde außerdem eine Enquete an alle Handelskammern ausgeschrieben.

Die Scheckstempelgebühren

♀ Das Finanzministerium hat durch Verfügung vom 21. März 1934 mitgeteilt, daß im Amtsblatte des Finanzministeriums eine Verordnung über die Entrichtung von Stempelgebühren von Schecks erscheinen wird, die von dem Ausstellungsdatum in Umlauf gesetzt werden.

Laut dieser Verordnung können die Stempelgebühren von diesen Schecks entrichtet werden: 1. entweder in Stempelmarken durch die Scheckaussteller oder 2. in barem Geld durch Personen, die das Recht zur direkten Entrichtung der Stempelgebühren haben.

In Stempelmarken kann die Stempelgebühr entrichtet werden, wenn sie die Summe von 300 Zloty nicht übersteigt. In diesem Falle müssen die Stempelmarken auf die Linie geklebt werden, die den Scheck vom Talon trennt, und zwar so, daß der obere Teil der Marke dem oberen Rande des Scheckbuches zugekehrt ist. Nach dem Abschneiden des Schecks bleibt die linke Hälfte der Marke auf dem Talon, die rechte auf dem Scheck. Die Talons sind zwecks Kontrolle fünf Jahre aufzubewahren, vom Ablauf des Jahres angerechnet, indem die Gebühr entrichtet wurde.

In barem Gelde kann die Stempelsteuer nur von Personen bzw. Firmen entrichtet werden, die ein Register über die direkten Entrichtung von Stempelgebühren führen, d. h. nicht nur von Schecks, die die betreffende Person ausstellt, sondern auch von Schecks, die sie im Inkasso erhalten hat, bzw. von Schecks, die auf den Vorzeiger ausgestellt oder auf denen die betreffende Person als Remitent oder Empfänger der Zahlung aufgegeben ist, jedoch unter der Bedingung, daß die Eintragung in das Register noch an demselben Tage erfolgt, an dem der Scheck in Empfang genommen wurde, und zwar sofort nach dem Empfang. Auf dem Scheck muß ein Vermerk über die Entrichtung der Scheckgebühr (§ 43 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Stempelgebühren) gemacht werden.

Außer dieser Art der Entrichtung der Gebühren hat jede Person bzw. jede Firma das Recht, den Scheck im Finanzamt vorzuzeigen, damit die Höhe der Stempelgebühr amtlich festgesetzt und die Gebühr von diesen Schecks eingezogen wird.

♀ Der polnisch-österreichische Warenhandel im Februar. Nach der amtlichen österreichischen Statistik betrug die Einfuhr Oesterreichs aus Polen im Februar d. Js. 6 Millionen Schilling (im Vorjahre gleichfalls 6 Millionen Schilling). Oesterreichs Ausfuhr nach Polen belief sich in der gleichen Zeit auf 2,3 Millionen Schilling. (im Vorjahre 1,8 Millionen Schilling).

Das Volkseinkommen in Polen

Aufschlussreiche Zahlen aus dem Hochkonjunktursjahr 1929

♀ Das polnische Konjunkturforschungsinstitut hat eine Schätzung des Einkommens der Bevölkerung vorgenommen. Als Ausgangspunkt wurde das Jahr 1929 genommen, das als Hochkonjunkturjahr galt und daher auch die größten Einkommensmöglichkeiten bot. Auch in dem genannten Jahre waren allerdings die Lohnverhältnisse für viele Arbeitergruppen ungemein niedrig. Der vierte Teil der gesamten Arbeiterschaft verdiente im Jahre 1929 weniger als 95 Zloty monatlich. Besser gestellt waren die Kopfarbeiter, von denen eine Hälfte bis zu 260 Zloty monatlich und ein Viertel der mehr als 430 Zloty monatlich verdiente. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Einkommensverhältnisse der physischen und Kopfarbeiter in Polen zu den bescheidensten in Europa gehören und sich sehr den österreichischen und tschechoslowakischen Lohnverhältnissen nähern.

Auf Grund der Beiträge in den Sozialversicherungsanstalten berechnete das Konjunkturforschungsinstitut das gesamte Einkommen der Arbeiter und Beamten auf rund sieben Milliarden Zloty jährlich, von denen ein Drittel das Einkommen der Intelligenzarbeiter und zwei Drittel das Einkommen der Arbeiterschaft sämtlicher Kategorien darstellt. In den Jahren der Krise verminderte sich das Einkommen der Arbeiter und Angestellten ganz bedeutend, wodurch auch eine starke Schrumpfung des allgemeinen Konsums hervorgerufen wurde. So verminderte sich im Jahre 1932 der Zuckerverbrauch gemessen am Jahre 1929 um 20 Prozent, der Kaffee-

und Teeverbrauch um 14 Prozent, der Verbrauch von Textilwaren um 30 Prozent und von Bier um 45 Prozent. Das gesamte Volkseinkommen des Jahres 1929 wird auf 18 Milliarden Zloty geschätzt, von denen 11 Milliarden das Einkommen der selbständigen Erwerbszweige bilden.

Die Jahresumsätze der Warschauer Börse.

♀ Im Jahre 1933 gingen die Devisenumsätze auf der Warschauer Börse von 570.918.000 Zloty zu Beginn des Jahres auf 507.508.000 Zloty zurück. Den größten Rückgang verzeichnete der Umsatz mit ausländischen Banknoten, der von 16,5 Millionen auf kaum eine halbe Million Zloty sank. Dieser Rückgang ist durch die Ausschaltung der Dollarwährung aus den Börsenumsätzen im Zusammenhang mit dem Dollarkollaps zu erklären. Die größten Umsätze in ausländischen Valuten wurden in französischen Francs getätigt, die rund 40 Prozent der gesamten Valutenumsätze ausmachten. Dann folgte die Dollarwährung mit 22,4 Prozent. Größere Umsätze wurden auch in Schweizer Francs und in Pfund Sterling getätigt. Der Rückgang des Umsatzes mit Wertpapieren an der Warschauer Börse betrug nicht ganz 10 Prozent. Die größten Umsätze unter den Wertpapieren erreichten die Staatsanleihen. Die Umsätze in diesen Papieren stiegen im Jahre 1933 von 44,3 auf 47,9 Mill. Zloty. Die geringsten Umsätze wurden in Aktien getätigt.

Die Lodzer Textilindustrie und die deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung

♀ Die „Prawda“, das Organ der Lodzer Textilindustriellen schreibt zur deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung:

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß die gegenwärtigen Normen in naher Zukunft zu dem Stande des Jahres 1934 zurückkehren könnten. Die neunjährige Unterbrechung hat das Ihre getan. Ihre Spuren werden bleiben in Gestalt neuer Beziehungen mit anderen Märkten, aber es ist damit zu rechnen, daß bestimmte Zweige der polnischen Industrie es bald mit einem neuen Konkurrenten zu tun haben werden, der gefährlich ist, der in der Landwirtschaft eine Unterstützung seiner Expansionsbestrebungen auf dem polnischen Markte suchen wird. Man kann zwar voraussagen, daß Deutschland im Bereich der landwirtschaftlichen Kontingente nicht viel anbietet hat und daß jede liberalere Politik auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Einfuhr auf Widerstand seitens der deutschen Landwirtschaft stoßen würde, aber andererseits muß man die Tatsache bedenken, daß die Elemente, die bis vor kurzem über die Agrarpolitik der deutschen Regierung entschieden und von keiner Wirtschaftsverständigung mit Polen hören wollten, das ist der Großgrundbesitz Preußens, die sogenannten Junker, heute keinen Einfluß mehr haben. Die Junker waren stärker als die Industriellen. Jedenfalls wird die polnische Industrie ihre Wachsamkeit verdoppeln müssen. (!) Die Wirtschaftsverständigung mit Deutschland stellt sie nämlich, auch wenn sie über alle Maßen erwünscht ist, vor die Aussicht eines sehr scharfen Konkurrenzkampfes auf dem Binnenmarkt, eines Kampfes, wie sie ihn bisher nicht geführt, in dessen Verlauf sie vielleicht eine harte Prüfung wird ablegen müssen.“

Erhöhter Produktionsindex der Industrie.

♀ Der vom Konjunkturforschungsinstitut errechnete industrielle Produktionsindex für Februar zeigt eine Steigerung von 58,0 auf 61,8, also um 3,8 Punkte oder um 6,5%. Die Produktionssteigerung umfaßt die Mehrzahl aller Industriezweige.

In hohem Maße hat sich der Beschäftigungsstand in der Textilindustrie gebessert, die in der Berichtszeit mit der Erzeugung der Sommerwaren einsetzte; der Index in dieser Branche betrug 73,5 und lag damit um mehr als 20% höher als im Jahresdurchschnitt 1933. Eine wesentliche Produktionssteigerung verzeichnet auch die Metallindustrie, und zwar einerseits infolge erhöhter Maschinenbestellungen, auf der anderen Seite wirkte sich die Aufnahme der Bautätigkeit hier entscheidend aus. Die Holzwirtschaft steht im Zeichen einer lebhaften Schnittholzkampagne und verzeichnet eine mehr als 30% höhere Beschäftigung als vor Jahresfrist. Hingegen hatten die Kohlengruben aus rein saisonmäßigen Gründen eine geringere Förderung als im Januar zu verzeichnen, doch lag das Produktionsniveau noch immer um 10% höher als in der gleichen Vorjahreszeit. Die Eisenhütten konnten ihren Beschäftigungsstand

unverändert auf dem bisherigen Niveau aufrecht erhalten.

Der Produktionsindex war um 11,5% höher als im Jahresdurchschnitt 1933 und um 21% höher als im Februar 1933.

♀ Rückgang der polnischen Naphtaproduktion. Die Naphtaproduktion Polens im Februar erreichte nur 4028 Zisternen gegen 4462 Zisternen im Januar. Der Rückgang der Produktion ist darauf zurückzuführen, daß der Monat Februar nur 28 Tage zählte. Die Tagesproduktion blieb auf derselben Höhe wie im Januar. Von den 4028 Zisternen entfielen auf den Bezirk Drohobycz 3044, auf den Bezirk Jaslo 750 und auf den Bezirk Stanislaw 234 Zisternen.

Viehmärkte

Posen, 27. März. Auftrieb: Rinder 465, Schweine 1900, Kälber 1030, Schafe 31; zusammen 3426. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten). Rinder: Ochsen: vollfleischig, ausgem., nicht angespannt 64-70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54-62; ältere 48-52; mäßig genährte 40-44. Bullen: vollfl., ausgem. 60-66; Mastbullen 52-58; gut gen. ältere 42-50; mäßig genährte 38-42. Kühe: vollfl. ausgem. 62-68; Mastkühe 50-58; gut gen. 40-42; mäßig gen. 26-30. Färsen: vollfl. ausgem. 64-70; Mastfärsen 54-62; gut gen. 48-52; mäßig gen. 40-44. Jungvieh: gut genährt. 40-44, mäßig gen. 36-38. Kälber: beste ausgem. Kälber 80-88; Mastkälber 70-76; gut gen. 60-68; mäßig gen. 48-56. Mastschweine vollfl. von 120 bis 150 kg Lebendg. 80-82; vollfl. von 100 bis 120 kg Lebendg. 74-78; vollfl. von 80 bis 100 kg Lebendg. 70-72; fleisch. Schweine von mehr als 80 kg 62-68; Sauen und späte Kastrate 68-78. Marktverlauf normal.

Zentralviehmarkt Myslowitz. In der Zeit vom 20.-26. März kamen auf dem Markt: 810 Rinder, 1493 Schweine, 162 Kälber, insgesamt 2475 Tiere. Für 1 Kilo Lebendgewicht wurden bezahlt: Rinder: vollfleischig, ausgemästet 70-78; junge, fleischig, ausgem. und gut genährte ältere 60-69; Bullen: vollfl. ausgewachs. von höchst. Fleischwert 67-72; vollfl. jüngere 55-60; mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45-54. Färsen und Kühe: vollfleisch., ausgem. Färsen von höchst. Fleischwert 68-78; vollfl., ausgem. Kühe bis zu 7 Jahren von höchst. Fleischwert 67-78; ältere ausgem. Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 58-66; mäßig genährte Kühe und Färsen 45-49. Kälber: Beste Mastkälber 70-80; mittel gemästete Kälber und beste Saugkälber 64-69; weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 53-69; geringw. Saugkälber 40-52. Schweine: gemästet, über 150 kg Lebendgew. 108-115; vollfl. 120-150 kg Lebendgew. 97-107; vollfleisch. 100-120 kg Lebendgew. 86-96; vollfleisch. (baconiert) 80-100 kg Lebendgewicht 75-85 Groschen. Auftrieb an Rindern stark, Markt belebt, Tendenz bei Rinder stark, bei Schweinen schwach.

Kurszettel

vom 28. März 1934

Warschauer Devisennotierungen	
Newyork Devisen	5.31-5.34
Newyork Kabel	5.31½-5.34
London	27.11-27.24
Paris	34.95-35.04
Prag	22.04-22.09
Italien	45.57-45.69
Belgien	123.85-124.16
Schweiz	171.50-171.93
Holland	357.55-358.45
Stockholm	139.80-140.50
Kopenhagen	121.06-121.66
Danzig	172.80-173.23
Berlin	210.65-211.17
Dollar Privat	5.28

Warschauer Effektenbörse

Bank Polski	78.50
Lilpop	11.75
Anlagewerte	
5-proz. Konvers.-Anleihe	62.75-62.65
4-proz. Dollaranleihe	52.50-52.55
4-proz. Investitionsanleihe	111.50-112.00
3-proz. Bauanleihe	42.70
4½-proz. Bodenkredite	48.50-48.75
7-proz. Stabilis. Anleihe	58.13
4-proz. Invest.-Serienanleihe	115.50

Polnische Anleihen in Newyork

Dollananleihe	82.50
Stabilis.-Anleihe	99½
Warschauer Anleihe	63.00
Schlesische Anleihe	62.50

Metalle

London, 28. März. Kupfer Standard per Kasse 32-32¼, per 3 Monate 32¼-32¾, Elektrolyt 35¼-35¾, Zinn Standard per Kasse 237½-237¾, per 3 Monate 236¼-236¾, Banka 242¼, Straits 240½, Blei ausl. prompt 11½, entf. Sichten 11¾, Zink ausl. prompt 14¾, entf. Sichten 15¼.

Produktenbörse

Amtliche Berichte der Getreide- und Warenbörse Kattowitz, vom 28. März. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo im Großhandel ab Kattowitz. (In Klammern Transaktionspreise). Roggen (15.50) 15.50-16, Weizen einh. 21.50-22.50, ges. 20.50-21.50, Saathafner (16.50) 16-16.50, Hafer einh. (15) 14.25-15.25, ges. (13.75-14) 13.25-14.25, Graupengerste 16.50-17.50, Braugerste 17.75-19.75, Futtergerste 15-16, weiße Bohnen 28-32, Bohnen gesch. 23.50-26.50, gelbe Lupinen 12.50-13.50, blaue Lupinen 11-12, Viktorienbohnen 34-36, Felderbohnen 22-24, Kartoffelmehl 32-34, Mohn 55-60, Buchweizen 23-24, Mais 23-24, Weizenmehl 20-proz. (37) 37-38, 60-proz. (32) 32-33, 65-proz. (31) 31-32, minderwertig 22-23, Roggenmehl 55-proz. (24.50-25), 24.50-25, 65-proz. (22.50-23) 22.50-23, 70-proz. 21-22, Schrotmehl 19-20, Roggenmehl minderwertig 15-16, Weizenkleie grob 11.50-12, mittel 11-11.50, Roggenkleie (10.25-10.50) 10-10.50, Leinkuchen (20.25) 20-21, Rapskuchen 14-15, Sonnenblumkuchen 15-16, Sojaschrot 19-20, Palmkernschrot 9-10, Preßstroh 3.75-4.25, Wiesenheu 7.50-8, Kleeheu 9-9.50, roter Klee ohne Flachsseide 230-280, weißer Klee ohne Flachsseide 90-130, schwedischer Klee ohne Flachsseide 100-140, gelber Klee ohne Flachsseide 100-140, engl. Raigras 40-60, Thymotheus 30-35, Seradella 12.25-13.25, Wicken 15-16, Peluschken 17-18, gelbe Rüben 100-130, rote Rüben 110-140, Ausfuhrroggen einh. 23-24, ges. 22-23, Ausfuhrweizen einh. 30-31, ges. 29-30, Gesamtumsatz: 1596.50 t. Stimmung: ruhig.

Posen, 28. März. Roggen Orient-Preis 14.50-14.75, Transakt.-Preis 485 t 14.75, Transakt.-Preis 15 t 14.70, Transakt.-Preis 45 t 14.65, Weizen Orient-Preis 17.25-17.50, Transakt.-Preis 45 t 17.25, Hafer 11.50-11.75, Hafer z. Saat 11.75-12.25, Gerste 695-705 gr 14.75-15.25, 675-685 gr 14.25-14.75, Braugerste 15.25-16.25, Roggenmehl mit Sack 0-55-proz. 21-22, 0-65-proz. 19.50-20.50, 35-70-proz. 16.50-17.50, minderwertig 13-14.50, Schrotmehl 17-18, Weizenmehl mit Sack 20-proz. 31.75-33.50, 45-proz. 28.75-31, 60-proz. 27.25-29.50, 65-proz. D 25.75-28, 45-65-proz. 23.75-26, minderwertig 17.50-19.50, minderw. über 70-proz. 14.50-16.50, Roggenkleie 10.25-11, Weizenkleie 10.75-11.25, Weizenkleie grob 11.50-12, Wintererbsen 46.50-47.50, Viktorienbohnen 25-30, Folgererbsen 20-21, Felderbohnen 17-19, Senfkraut 35-37, blauer Mohn 42-48, Sommerwicken 13.50-14, Peluschken 14.50-15.50, Leinkuchen in Tafeln 19.50-20, Rapskuchen in Tafeln 14.50-15, Sonnenblumkuchen in Tafeln 14-15, Sojaschrot 19.50-20, roter Klee roh 170-200, roter Klee 95-97-proz. gereinigt 210-235, gelber entfetteter Klee 90-110, gelber Klee in Schale 30-35, schwedischer Klee 90-120, weißer Klee 60-90, Seradella 12-13, Wollblume 90-110, Thymotheus 25-30, engl. Raigras 44-50, blaue Lupinen 7.50-8.25, gelbe Lupinen 9.75-10.75, Leinsamen 53-56, Kartoffelflocken 14-15, Speisekartoffeln 3-3.50, Inkarnatklee 80-100, Stimmung ruhig. Umsätze: Roggen 1473 t, Weizen 214 t.

Warschau, 28. März. Blaue Lupinen 9.25-9.75, gelbe Lupinen 9.25-9.75, alle übrigen Preise unverändert, Umsätze 1801 t. Stimmung ruhig.

Rechtswalt Forstbach hat die Führung der CW (Cartellverband deutscher Studentenverbindungen) niedergelegt...

Kurz nach Mitternacht brach in der chemischen Fabrik von Bhl Gudden in Oranienburg bei Berlin ein Großfeuer aus...

Zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Moslems kam es in der Stadt Ajmuds bei Fyzabad. Drei Moscheen wurden schwer beschädigt...

In einem Prozeß vor dem Brünner Kreisstrafgericht gegen den ehemaligen Hochschüler Baier, der wegen Teilnahme an der WM-Lagung in Passau des Verbrechens der „Vorbereitung von Anschlägen gegen die tschechoslowakische Republik“ angeklagt war...

Im Danziger Hafenkanal bei Neufahrwasser mußte am Dienstag abend der nach See gehende 2500 Tonnen große griechische Dampfer „Michaël I“ wegen zweier ihm untermietet entgegenkommender Dampfer seine Fahrt stoppen...

Wie das Reichs- und Propagandaamt der NSDAP „Kraft durch Freude“ mittels, ist für alle Reisen, die das Amt Reisen Wandern und Urlaub organisiert, nicht nur die Teilnahme von Männern, sondern auch die Teilnahme ihrer Frauen...

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, durch Kunderlaß an alle staatlichen und Gemeindepolizeibehörden (einschl. Gendarmerie) angeordnet: „Mit sofortiger Wirkung wird die preussische Landesfahndung an der Mütze durch das Hoheitsabzeichen (Hakenkreuz) in silberner Ausfertigung ersetzt.“

Nach mehrtägigen erregten Debatten hat der finnische Reichstag in der Nacht zum Dienstag mit den Stimmen sämtlicher anderen Parteien gegen die Stimmen der finnischen Sammlungspartei und der Vaterländischen Volksbewegung ein sogenanntes Blumen-Gesetz angenommen...

In Lojstent (Turkestan) herrscht seit einigen Tagen eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Hitze. Es werden Temperaturen von 20-26 Grad Wärme gemeldet.

Militärflugzeuge für Oesterreich?

Eigene Drahtberichte für den Oberschlesischen Kurier.

London, 29. März. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ meldet aus Graz: „Oesterreich bricht vorzüglich den Revisionsvertrag, der ihm das Recht auf Besitz von Militärflugzeugen verweigert.“

Oesterreichische Maßnahme

Wien, 29. März. Die Bundesregierung hat eine Verordnung erlassen, nach der die Wahlordnung für den Nationalrat mit dem 13. Februar d. Js. rückwirkend außer Kraft gesetzt wird.

Eisenbahnunglück in Frankreich

Eigene Drahtberichte für den Oberschlesischen Kurier.

Paris, 29. März. In der Nähe von Arcant (Aisne) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem nach den bisherigen Angaben drei Menschen getötet und 13 schwer verletzt wurden.

In der Nacht waren 350 Kubikmeter Felsgeröll und Erdmassen an dem Schluchtabhang, an dem die Eisenbahnstrecke vorbeiführt, niedergegangen. Der Zug, der in den frühen Morgenstunden die Station Arcant verlassen hatte, fuhr in voller Fahrt bei diesem Wetter auf diese Stein- und Erdmassen auf.

Ueberschwemmungen in Chile

Antofagasta (Chile), 29. März. Die Cor-dilleren-Flüsse sind infolge der zahllosen Wolkenbrüche derart angeschwollen, daß zahlreiche Ortschaften von den Wassermassen ernstlich bedroht werden. Die Stadt Bequedano ist überschwemmt. Die Einwohner flüchteten in die Berge.

0,5 Million Franken

bei der Genfer Hypothekarkasse unterschlagen

Genf, 29. März. Bei der Genfer Hypothekarkasse, einem öffentlich rechtlichen Institut, ist man Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die der 50jährige Angestellte Johann Didi verübt hat. Nach seinem Geständnis hat er Wertpapiere im Betrage von über 500 000 Schweizer Franken unterschlagen, von denen sich eine andere Person, die im Auftrage Dids gehandelt haben will, 400 000 Franken angeeignet habe.

Bestechungsstandal in Prag

Prag, 29. März. Die dem Eisenbahnminister Bechyně nahestehende sozialdemokratische „Nová Doba“ teilt mit, daß man im tschechoslowakischen Eisenbahnministerium eine Bestechungsangelegenheit entdeckt hat. Die Lack- und Farbenfabrik Banischel Malec in Satalitz geriet mit der Finanzbehörde wegen nichtbezahlter Steuern in Streit.

nullierung ihrer Abgeordnetenmandate ist dieser Zustand nunmehr in einigen Wahlkreisen eingetreten.

Durch die Regierungsverordnung wird die Gesetzmäßigkeit des bestehenden Rumpfparlaments bestritten. Die Regierungsverordnung hat erhebliches Aufsehen erregt, da nach den vielerörterten Plänen der Regierung über die verschiedenen Wege zur Inkraftsetzung der neuen Bundesverfassung die Einberufung des Rumpfparlaments, in dem die christlich-sozialen Regierungspartei gegenwärtig die absolute Mehrheit hat, lebhaft in Betracht gezogen wird.

London, 29. März. Im Unterhause fragte am Mittwoch ein Abgeordneter den englischen Außenminister, ob er die Möglichkeit erwäge, die ganze Frage der augenblicklichen internationalen Schwierigkeiten Oesterreichs dem Völkerbunds-rat in seiner nächsten Sitzung zu unterbreiten und die Regelung durch den Völkerbund auf Grund des Artikels 10 anzustreben.

Sir John Simon antwortete darauf, daß die britische Regierung einen solchen Schritt nicht in Erwägung ziehe, obwohl dies seiner Meinung nach vielleicht wünschenswert wäre. Auf die weitere Frage, ob es nicht doch wünschenswert wäre, daß die Angelegenheit vor den Völkerbund käme, da die Lage Oesterreichs nicht nur Italien und Deutschland angehe, sondern unter Umständen den Frieden der Welt gefährden könne, antwortete Simon, daß man erst die Bedingungen des Artikels 10 studieren müsse, um festzustellen, welche Fragen auf Grund dieses Artikels dem Völkerbund vorgelegt werden können.

Stavisky

Paris, 29. März. Der parlamentarische Stavisky-Ausschuß, der sich am Freitag bis zum 9. April verlagern wird, vernahm am Mittwoch erneut den früheren Pariser Polizeipräsidenten Chiappe, der sich vor allem zu den Umtrieben und den gegen diese getroffenen polizeilichen Maßnahmen zu äußern hatte. Chiappe nahm seine früheren Untergehungen gegen den Vorwurf, lau gewesen zu sein, in Schutz und teilte u. a. mit, daß er den verhafteten Direktor der „Volanté“, Dubarry, einen Jugendfreund, schon vor langer Zeit vor Stavisky gewarnt habe.

Auf die Frage, ob er auch etwa andere Persönlichkeiten freundschaftlicherweise auf das gefährliche Treiben des Hochstaplers gemacht habe, verweigerte Chiappe die Antwort mit der Erklärung: „Ich werde mich hüten, anderen zu schaden.“ Der Ausschußvorsitzende zog daraus den Schluß, daß Chiappe, der im übrigen Stavisky nur einmal einen kurzen Augenblick gesehen zu haben erklärt, sich des Treibens dieses Mannes wohl bewußt gewesen sei und andere davor gewarnt habe.

Die Zukunft des Luftschiffes

Vortrag Dr. Edeners in London

London, 29. März. Der Vorstand der „All Peoples Association“ (Apa) veranstaltete im Claridge Hotel ein Frühstück zu Ehren des Präsidenten der deutschen Gruppe dieses Verbandes, Dr. Hugo Edener. Der deutsche Botschafter von Hoesch, Lord Dufferin, Lord Sempill, der frühere Luftfahrtminister Guest, das Parlamentsmitglied Buchanan, der Luftseemarschall Sir Edgar Ludlow-Hewitt, Botschaftsrat Fürst Bismarck und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten des englischen Flugwesens, der Politik, Gesellschaft und Presse waren anwesend, um den deutschen Gast zu ehren.

Nach dem Trinkspruch auf den englischen König und den deutschen Reichspräsidenten gedachten Lord Dufferin, Kapitän Guest und der bekannte Mount Everest-Flieger Esherton der hohen Verdienste Edeners um die Luftschiffahrt. Am Abend hielt Dr. Edener vor über tausend Mitgliedern der Apa im Scala-Theater einen Vortrag über „Die Zukunft des Luftschiffes“. Er gab ein eingehendes anschauliches Bild über die Entwicklung der Luftschiffahrt. Er betonte dabei, daß Deutschland als einziges Land hartnäckig an Luftschiff festhalte, dessen Aktionsradius fast grenzenlos vergrößert werden könne.

Ein „Landjahr“ für die Stadtjugend

Erst Versuch in Preußen.

Berlin, 29. März. Das Preussische Staatsministerium hat ein „Gesetz über das Landjahr“ beschlossen, wonach die schulpflichtige Stadtjugend zu einem „Landjahr“ verpflichtet wird, das sie unter Betreuung von Lehrern und Helfern in Heimen zu verbringen hat.

Damit kann das Landjahr auch in keiner Beziehung einen Vorgriff etwa auf die kommende Schulreform bedeuten, zumal es sich zunächst nur um eine Maßnahme handelt, die als Versuch in Preußen erprobt werden soll. Uebrigens ist die Einrichtung des Landjahres, das der Initiative des preussischen Kultusministers Ruft entspringt, nicht weniger dem großen Verständnis des preussischen Finanzministers Professor Dr. Popitz für alle kulturellen Belange des Landes zu verdanken.

Umgründung des Stahlhelms

in Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund

Berlin, 29. März. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Stabschef der SA, Ernst Röhm, und dem Bundesführer des Stahlhelms, B. d. J., Franz Seldie, gründet sich der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) um.

Verschöörung

gegen den südslawischen König

Drei Todesurteile

Belgrad, 29. März. Der Gerichtshof zum Schutze des Staates fällt am Mittwoch neuerdings drei Todesurteile. Verurteilt wurden der Arbeiter Peter Dreb, der Student Joseph Begowitsch und der Arbeiter Anton Podgorelek. Das Urteil bildet den Abschluß eines aufsehenerregenden Prozesses, der eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Alexander enthielt. Der Hauptangeklagte Peter Dreb und seine Mitgeschuldbigen, die als südslawische Emigranten in Italien gelebt hatten, erhielten nämlich dort von einer Emigrantenorganisation den Auftrag, König Alexander zu ermorden. Als Belohnung wurde ihnen dafür eine Summe versprochen, die umgerechnet etwa 50 000 Toly beträgt.

Der neue Schweizer Bundesrat

Bern, 29. März. Die Vereinigte Bundesversammlung wählte am Mittwoch zum Nachfolger des zurückgetretenen katholischen Konservativen Wulsh im ersten Wahlgang den von allen bürgerlichen Fraktionen vorgeschlagenen katholischen Konservativen Philipp Etter mit 115 von 217 Stimmen. Auf den von der Sozialdemokratie neuerdings aufgestellten Präsidenten überfielen 62 Stimmen. Philipp Etter steht im 43. Lebensjahr. Er war vorher Finanzdirektor des Kantons Zug und gehört dem Ständerat seit dem Jahre 1930 an.

Kino Apollo Król. Huta.

Ab heute (Donnerstag) den 29. März 1934

Unser Osterprogr. ist ein Ereignis

Zwei großartige Schlagerfilme, die jeden restlos zufrieden stellen.

1. Ein herrliches Drama
aus stillen Klosterräumen betitelt

Wiegenlied (Schatten des Glücks)

mit d. bekannt. deut-schen Schauspielerin **Dorothea Wieck**

2. Die herzerquickende, tolle Komödie

„Paprika“

Ob Sie wollen oder nicht — Sie müssen lachen.

Unseren werten Gästen wünschen wir „Frohe u. gesunde Feiertage“.

Kino „Roxo“, Król. Huta

Ab heute (Donnerstag) 29. März 1934

Der Riesensfilm, der alle Welt in maßloses Erstaunen versetzte!

SOS. Eisberg!

Schier unumfassbare und fast unmögliche Abenteuer einer Polarexpedition im ewigen Schnee und Eis. 2 1/2 Millionen Golddollar kostete und 2 Jahre lang dauerte die Herstellung dieses einzigartigen Films. In den Hauptrollen: **Leni Riefenstahl — Ernst Udet — Rod la Rocque**

Als 2. Film: Die Komödie **Der Seitensprung**

Unseren werten Gästen wünschen wir „Frohe und gesunde Feiertage!“

Technische Hochschule Danzig.

Die **Einschreibungen** für das **Sommersemester 1934** finden in der Zeit vom **1. bis 30. April 1934** statt. **Beginn der Vorlesungen** gegen den 7. Mai 1934. Programmversendung kostenfrei. **Der Rektor Dr. Pohlhausen**

Oster-allerlei für Alle

Damen-Unterkleid
Charmeuse mit Spitzen-Motiv 2.75 u. **1.95**

Damen-Schlüpfer
Charmeuse 1,35
Kunstseide viele Farben **88**

Damen-Hemd-hosen
Mako, 5 Knopf, 1,95,
Mako, lg. Bein, Vollschafel **145**

Emanuel Foerster
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 26

Geldverlehr

Befiße schönes Lokal Centrum Katowice. Suche **Teilhaber** am liebsten Teilhaber in zwecks Eröffnung einer Eishalle die noch in dies. Saison in Restaurant umgewandelt werden kann. Off. u. D 1395 an OS. Kurier Katowice.

Suche **500 — 1000 zł.** auf kurze Zeit. Gebe dafür eine Parzelle v. 2500 m² 2 Baupläge an der Krakauerstraße, 5 Min. vom Ring als Pfand. Meldungen: **Mikolow, ulica Krakowska 21.**

Teilhaber mit 500 zł für ein gutgehendes Unternehmen gesucht, nachweislich jährlicher Umsatz 60 000 Zloty. Angeb. unter R. 142 an Kurier Krol. Huta.

Zu den Osterfeiertagen

empfehlen wir unsere, durch Feinschmecker anerkannte

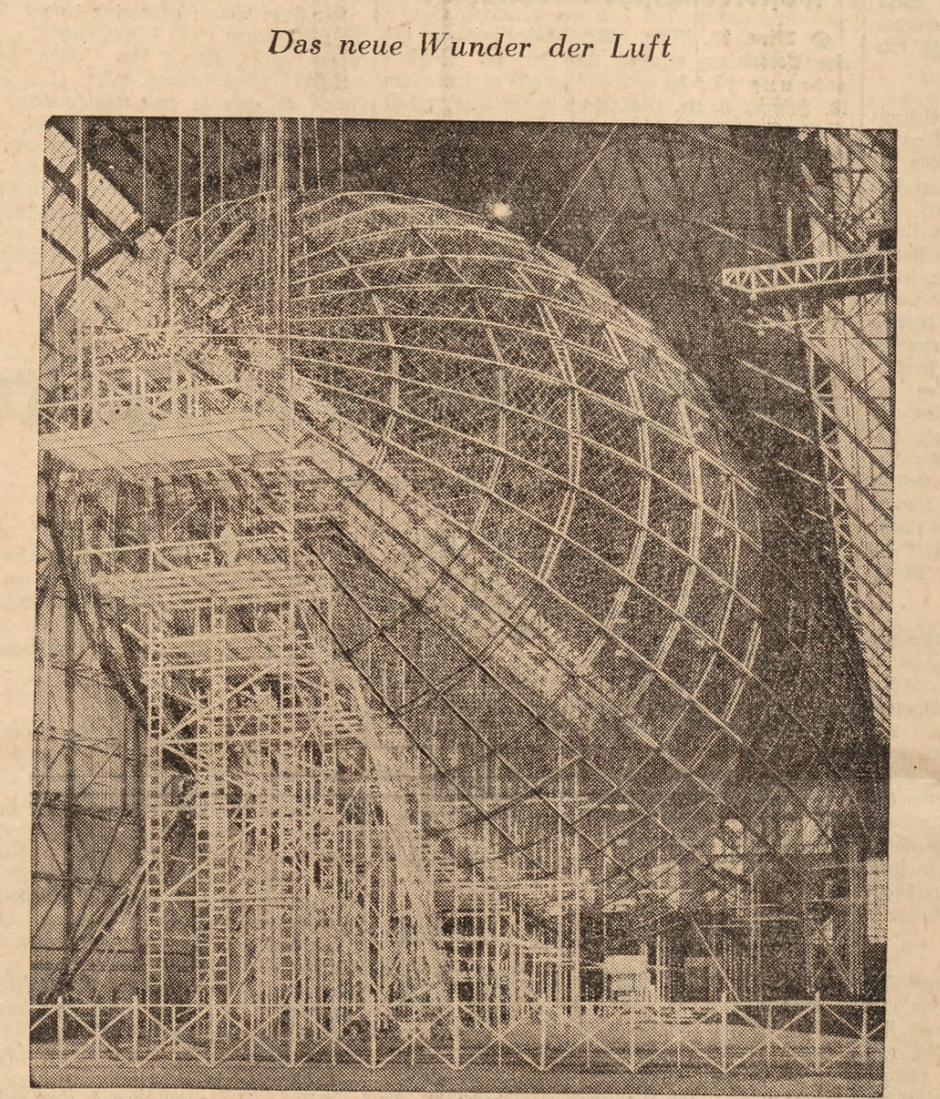
Liköre Nalewka Cognac Rum

Unsere Erzeugnisse sind aus den edelsten In- und Ausländischen Rohstoffen, Früchten, Kräutern und Destillaten hergestellt und dürfen mit den aus Essenzen fabrizierten Likören einer anderen Firma, die unsere Flaschenausstattung aus Gewinnsucht und Mangel an Qualifikation nachahmt, nicht gleichgestellt werden.

MEISNER PONIECKI & Cie.
Größte Schlesische Likörfabrik.

Die richtige Nummer!

Wenn Sie eine werbekräftige Anzeige aufgeben wollen, Wenn Sie eine musterhaft ausgef. Drucksache brauchen, dann müssen Sie in **Królewska Huta**, unter Nummer **41945** und in **Katowice**, die Nummer **33741, 33742** anrufen. Nur dann meldet sich **Der oberschlesische Kurier** der für Sie wirbt, Sie sachkundig berät, kurz; immer zu Ihren Diensten steht.



Das deutsche Riesenluftschiff „LZ 129“ im Bau.

Auf der Friedrichshafener Zeppelin werft gehen die Arbeiten an dem neuen Luftschiff, das den doppelten Rauminhalt des „Graf Zeppelin“ haben wird, weiter vorwärts. Das neue Schiff, mit dessen Inneneinrichtung und Außenverkleidung demnächst begonnen wird, kann 60 000 Kilogramm Schweröl als Betriebsstoff an Bord nehmen und eine Höchstgeschwindigkeit von 135 Stundenkilometern erreichen. Das Luftschiff, das in den Südamerikadienst eingestellt werden soll, wird voraussichtlich im Frühherbst dieses Jahres startbereit sein.



Der Trauerzug verläßt den Schloßhof im Haag. Er setzte sich von hier aus nach Deift in Bewegung, wo die Königinmutter Emma in der Neuen Kirche, der Begräbnisstätte der Mitglieder des Hause Oranien-Nassau, beigesetzt wurde.

Für den hochw. Klerus

Große Auswahl von neuesten wissenschaftlichen Werken aus: Philosophie, Theologie, Ascetik, Hagiographie, Mystik usw. usw zu billigsten Preisen solange Vorrat reicht.

Katowice, ul. Marsz. Pilsudskiego 55
II. Etage, Wohnung 3.

Deutsch-englische oder dänische

Dogge

auf den Mann dressiert, stubenrein zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preisangabe unter E. 1396 an den Kurier Katowice.

Frischen Seefisch!

Fischkoteletts, Fischfilet ohne Haut u. ohne Gräten, feinste Majonnäse, Lebensmittel, Konserven, Weine, Liköre, Cognac, Monopol Spiritus und Czyska, kaufen Sie am besten und billigsten bei

Ludwig Stosch :: Król. Huta
ulica Sobieskiego 4
Kolonialwaren- und Feinkosthandlung.

Freie Stellen

Tüchtiger **Bäder-Geselle** kann sich sof. melden. Wo? sagt der Kurier Krol. Huta unt. S 140

Ein fleißiger Bäder-Geselle für sofort. J. Heinrich Kowe Hajduti, ul. 3-go Maja nr. 40.

2 Fräulein zum Bedienen der Gäste u. ein Buffetfräulein per sof. gef. Zu erst. unt. E 143 im Kurier Krol. Huta

Stellenfuche

Bantbeamter sucht Bürostellung gleich welch. Art, 500 zł. Kaution vorhab. Off unter S 1391 an den OS. Kurier Katowice.

Bäderegele jung, guter Ofena. beif. mit Konditorei vertraut, welcher 3 Jahre in selbständiger Stellung war, sucht Stellung. Angeb. unt. E 1394 an OS. Kurier Katowice.

Intelligentes Fräulein bisher im elterl. Haushalt beschäftigt, sucht Stellung z. Kindern. Offert. u. B 1390 an OS. Kurier Katowice.

Zu tauschen

Tausche Gebrauch in Tarn. Horn gegen gleiches od. R. M. Gut-haben, Hypothek in D.-OS. Offerten von Selbstreit. unt. R 774 an Kurier Krol. Huta erb.

Zubermieten

Möbliertes **Zimmer** für alleinst. Dame oder Herrn zu vermieten. **Królewska Huta ul. Dabrowskiego 30 part. links.**

Pokój niemeblowany z osobnem wejściem natychmiast do wynajęcia. Wiadomość: **Król.-Huta ul. Wolności 60, m. 4 między godz. 18—20ta**

2 Zimmer Wohnung m. Möb. In ist abzugeben. (Zriedens-miete) Off. u. S 1393 an OS. Kurier Katowice.

Kaufgesuche

Eis-Maschine 10-15 Liter zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 139 an Kurier Krol Huta.

Kremer-Merl macht die Hände zart, glatt und weiß. Auf-geprungene und rote Hände heilt über Nacht. **Ucherall zu haben.**

